

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. —  
Verantwortlich für literarische Beiträge: Wilhelm Buda, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co.,  
Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: 4224 bis 4227. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag.  
Seite 110 — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, halbjährlich 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familien-  
anzeigen und Stellenangebote 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 30 Millimeter breite Reklamezeile  
beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung  
Zahlung erfolgt für Platzverrichtungen keine Gewähr, Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 28.

Magdeburg, Mittwoch den 3. Februar 1926.

37. Jahrgang

## Im Bundesrat der Völker.

### Der Beitritt Deutschlands.

Der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund steht bevor. Reichskanzler Luther und Reichsaußenminister Stresemann haben dem Reichstag die alsbaldige Anmeldung Deutschlands beim Völkerbund zugesichert. Eine Konzession haben sie dabei noch einmal den Deutschnationalen gemacht. Der Auswärtige Ausschuss soll am Mittwoch zusammenzutreten und über einen deutschnationalen Antrag auf Berücksichtigung der offiziellen Anmeldung beraten.

Dieser deutschnationale Antrag, der dem Agitationsbedürfnis entsprungen ist und der Sorge nach einer Niederkunft mit Phrasen eingefangenen Wählern gegenüber, hält den Lauf der Dinge nicht mehr auf. Deutschlands Weg führt in den Völkerbund hinein. Unabänderlich und unausschiebbar. Wenn nicht alles täuscht, erleben wir die

Anmeldung schon in dieser Woche.

Ueber Tag und Stunde wird sich die Reichsregierung sofort nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses schlüssig werden. Pariser Blätter, die in auswärtigen Angelegenheiten immer besser unterrichtet sind, als die deutsche Presse, berichten schon, daß die Anmeldung Deutschlands zum Völkerbund noch in der laufenden Woche erfolgen wird und daß in den nächsten Tagen diplomatische Verhandlungen über die Reise Stresemanns nach Paris beginnen sollen. Hierbei soll das Datum des Besuchs und das Programm der Unterredungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand verabredet werden.

Die Sprache der Pariser Blätter ist so zuversichtlich und bestimmt, so daß die Anmeldung Deutschlands dieser Tage erwartet werden kann.

Im Völkerbund und in seinem Hauptorgan, dem Völkerbundsrat, wird der Beitritt Deutschlands schwerwiegende Wendungen in der Zusammensetzung hervorgerufen, über die der Völkerrechtler Dr. Hans Wehberg (Berlin) folgendermaßen informiert:

Der bevorstehende Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stellt die Genfer Organisation vor eine ganze Reihe von Aufgaben. Zum erstenmal in der Geschichte des Völkerbundes wird eine Großmacht ihre Aufnahme beantragen, die den Anspruch auf einen

ständigen Sitz im Rate

erhebt. Bisher sind nur die sogenannten „nichtständigen“ Ratsitze, die von der Bundesversammlung in bestimmten Zeitabständen verteilt werden, erhöht worden. Diesmal aber soll eine Vermehrung der ständigen Sitze erfolgen. Da ist es leicht begreiflich, daß das grundsätzliche Problem der Zusammensetzung des Völkerbundsrates aufgeworfen werden wird und einige andre Mächte den Augenblick für geeignet halten, auch ihrerseits Ansprüche anzumelden.

Wie Art. 4 Abs. 1 Satz 1 der Völkerbundsatzung bestimmt, soll sich der Rat, aus Vertretern der alliierten und assoziierten Hauptmächte und aus Vertretern von vier andern Bundesmitgliedern zusammensetzen. Man wird gleich bemerken, daß der Ausdruck „alliierte und assoziierte Hauptmächte“, der aus der Kampfgemeinschaft dieser Mächte gegen Deutschland im Weltkrieg zu erklären ist, in einer Satzung des Völkerbundes sehr unpassend erscheint. Interessanterweise hat die Schweiz in der amtlichen Uebersetzung diese Bestimmung befeitigt, indem sie die in Betracht kommenden Hauptmächte, nämlich Amerika, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan unter Weglassung der betreffenden Worte namentlich bezeichnet hat.

Nach der Völkerbundsatzung sollten also im Rate ursprünglich neun Staaten vertreten sein. In Wahrheit aber bestand der Völkerbundsrat, als die Genfer Schöpfung nach der Ratifikation des Versailler Friedens ins Leben trat, lediglich aus den

Vertretern von acht Regierungen,

da die Vereinigten Staaten von Amerika dem Bunde fern blieben.

Die Völkerbundsatzung hatte vorgesehen, daß bis zur ersten Wahl durch die Bundesversammlung die Vertreter Belgiens, Brasiliens, Spaniens und Griechenlands „nichtständige“ Mitglieder des Rates sein sollten. Von diesen Mächten ist Griechenland nur vom 10. Januar 1920 bis 31. Dezember 1920 Mitglied des Völkerbundsrates geblieben, während Belgien, Brasilien und Spanien auf allen sechs Völkerbundsversammlungen wiedergewählt worden sind und noch heute dem Völkerbundsrat angehören. Diese Mächte sind ebenso wie Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan seit 1920 ununterbrochen im Rate vertreten gewesen.

An Stells Griechenland wurde auf der ersten Bundes-

versammlung China als „nichtständiges“ Mitglied in den Rat gewählt, dessen Mitgliedschaft auf der zweiten und dritten Bundesversammlung verlängert wurde. China gehörte daher dem Rate vom 1. Januar 1921 bis 31. Dezember 1923 an.

Auf der dritten Bundesversammlung wurde eine Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Rates beschlossen. Für diese Frage war nicht nur die Bundesversammlung, sondern auch der Völkerbundsrat zuständig, da in erster Linie der Rat selbst über die Erhöhung der Zahl seiner Mitglieder zu beschließen hat, allerdings mit Zustimmung der Mehrheit der Bundesversammlung. Bourgeois und Balfour brachten damals auf belgische Anregung die Frage vor den Völkerbundsrat. Sie betonten, seit Begründung des Bundes habe sich die Zahl der Mitglieder um neun vermehrt und ohne Erhöhung der Ratsitze werde es schwierig sein, die nichtständigen Sitze in gerechter Weise unter die verschiedenen Staatengruppen zu verteilen. Der Rat entschied sich darauf für eine

Erhöhung der Zahl der nichtständigen Mitglieder

von vier auf sechs. Dieser Beschluß sollte in Kraft treten, sobald er von der Mehrheit der Bundesversammlung genehmigt worden sei. Auf der dritten Bundesversammlung machten merkwürdigerweise Holland und die Schweiz Bedenken gegen eine Erhöhung der Zahl der Ratsitze geltend. Diese gingen dahin, daß durch eine zu starke Vertretung der Klein- und Mittelstaaten der Rat an politischer Bedeutung verlieren würde. Die Bundesversammlung stimmte jedoch dem Beschluß des Rates mit überherrschender Mehrheit zu.

Der neunte und zehnte Sitz wurde auf der dritten Bundesversammlung Uruguay und Schweden zuerkannt, die noch heute im Rate vertreten sind. Auf der vierten Bundesversammlung wurde sodann an Stelle von China die Tschechoslowakei in den Rat gewählt, die gleichfalls noch heute Mitglied des Rates ist.

Wenn nun demnächst ein neuer

ständiger Ratsitz für Deutschland

geschaffen werden soll, so ist das Verfahren das gleiche wie bei der Erhöhung der nichtständigen Ratsitze, d. h. der Beschluß ist vom Rate mit Zustimmung der Mehrheit der Bundesversammlung zu fassen. Es müssen also alle Mitglieder des Rates der Schaffung eines neuen Sitzes für das Deutsche Reich zustimmen. Der Widerspruch z. B. der Tschechoslowakei oder Brasiliens wäre ausreichend, um die Wahl Deutschlands in den Völkerbundsrat zu verhindern. Nun ist bekannt, daß namentlich Spanien und Brasilien Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erheben. Diese Mächte könnten also ihrem Verlangen Nachdruck verleihen, indem sie ihre Zustimmung zur Schaffung neuer ständiger Sitze nur unter der Voraussetzung erteilen, daß sie selbst einen ständigen Sitz erlangen.

Die Frage ist zweifellos außerordentlich schwierig. Denn wenn Spanien einen Sitz im Völkerbundsrat erlangen würde, dann dürfte Polen, das eine größere Einwohnerzahl als Spanien besitzt, gleichfalls einen Ratsitz beanspruchen. Da man aber unmöglich für Deutschland sowohl wie für Spanien und Polen neue ständige Ratsitze wird schaffen können, ohne die Zahl der Mitglieder des Rates allzu sehr zu erhöhen und ohne schwere politische Konflikte heraufzubekommen, dürften weder Spanien noch Polen Aussicht auf einen Ratsitz haben.

Was Brasilien betrifft, so bilden die südamerikanischen Staaten eine große zusammenhängende Staatengruppe und haben wohl das Recht auf eine ständige Vertretung. Ob es aber klug ist, einem einzelnen der südamerikanischen Staaten dauernd einen Sitz im Rate zuzurufen, oder ob es nicht viel besser erscheint, Südamerika zuzugestehen, daß es

jederzeit zwei nichtständige Vertreter

im Rate hat, bedarf genauer Ueberlegung. Denn durch den ständigen Ratsitz Brasiliens würden sich sicher Argentinien und Chile benachteiligt fühlen. Gerade die Mitarbeit Argentinien, das sich seit 1920 an den Arbeiten des Völkerbundes nicht mehr beteiligt hat, kann der Genfer Bund nicht entbehren.

Daher wird der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine starke Diskussion über die neue Zusammensetzung des Rates hervorgerufen. So sicher Deutschland einen ständigen Sitz im Rate erhalten dürfte, so ungewiß scheint es, ob sich Rat und Bundesversammlung darauf einigen werden, auch noch andern Mächten einen ständigen Sitz zuzuerkennen. Man kann nur hoffen, daß dieses Problem in einem Sinne gelöst wird, der der Entwicklung des Völkerbundes vorteilhaft ist.

### Ein Fünftel geräumt.

Ein Fünftel des besetzten Gebiets ist seit der Nacht zum Montag frei. Frei dank der Erfüllungspolitik, der einzigen Befreiungspolitik, die für Deutschland möglich war. Gätte die Sozialdemokratie nicht vor Jahren, wo die Erfüllungspolitik noch das Unpopulärste war, was es in Deutschland geben konnte, trotz der Mordhege der Rechtsradikalen unbeugsam und entschlossen sich für diese Politik eingesetzt — noch lange würden die Fahnen fremder Besatzungsmächte über dem jetzt geräumten Gebiet wehen.

Heute ist der Kordon der Völkerberückung bereits so weit zerrissen, daß der Weg nach Locarno frei wurde und damit auch der Weg zur Befreiung des besetzten Gebiets. Wie die Sozialdemokratie im Innern in den Tagen des Zusammenbruchs und der großen Putzverbrennen das Reich zusammenhielt, so hat sie es auch erreicht, daß der Tag, an dem Deutschland von der Besatzung endgültig frei wird, in greifbare Nähe gerückt ist.

Was die Glocken des Kölner Domes in der Nacht vom Sonntag zum Montag in das frei gewordene und in das noch besetzte Gebiet hinausgelaßt haben, war das Lied vom braven Mann im verben Arbeitskittel, des organisierten sozialdemokratischen Arbeiters, der in der Stunde der Not trotz Sturm und Wogendrang das Schiff des Reiches gerettet hat.

In dieses Lied vom braven Mann im Arbeitskittel hinein klingt das Geheul der deutschen Nationalisten, denen eine Gelegenheit nach der andern genommen wird. So gefeiert die deutschnational-völkische „Deutsche Zeitung“:

Wir begreifen den Jubel der Bevölkerung Kölns. Wir freuen uns mit ihr, daß der Feind abgezogen ist. Wir sträuben uns aber dagegen, daß in diesen Jubel ein falscher Ton hineinklingt, ein Ton, als ob unsere Regierenden irgendein Verdienst an der Räumung Kölns haben, als ob eine Tat vollbracht sei, die dem nationalen Willen zur Freiheit entsprungen ist. Ward eine Schlacht bei Leipzig geschlagen? Ist ein neuer Marschall Vorwärts — „Was blasen die Trompeten Sufaren heraus!“ — bei Raub über den Rhein gegangen? Droht der Gang von der „Wacht am Rhein“ durch die Lande? Oder wird gar der Marsch auf Paris angetreten? — Ach nein. Die Versprechungen eines Vertrags, die schon vor fast einem Jahre fällig waren, sind erfüllt worden. Der Feind hat eine besetzte Provinz geräumt, weil wir unter Preisgabe unserer Widerstandskraft und unserer Selbstbewußtseins folgiam Bedingungen unterworfen haben, mit denen wir deutsches Land und Volk endgültig preisgeben. Als Geschenk für diese Selbstaufgabe hat man gnädigst die Kölner Zone geräumt. Nicht Kampf war es, durch den Köln befreit wurde, sondern Nachgiebigkeit und Schwäche. Sklavengeist aber schafft keinen außenpolitischen Gewinn.

Ja ja, die schöne außenpolitische Gelegenheit ist futsch, mit der die Völkischen und Deutschnationalen sich immerige innenpolitische Geschäfte machen konnten. Wie prächtig ließ sich doch das deutsche Volk, der Michel, von der völkisch-deutschnationalen Sippe immer auszürubern und betrügen, wenn man seine Aufmerksamkeit auf den „Erbsfeind“ lenkte. Und während man die eine Hand, zur Faust geballt, gegen die Franzosen und Engländer erhob, frante die andre Hand in der Tasche des deutschen Volkes.

Laßt sie ihren entführundenen Beutegelegenheiten nachgreinen. Wir ändern sorgen dafür, daß auch der andre Teil des besetzten Gebietes möglichst bald geräumt wird. —

### Rückfichtnahme auf Fürstfreunde.

In seiner Programmrede im Reichstag kam Reichskanzler Luther auch auf die Fürstenschaft zu sprechen. Was er zu dieser Frage aussprach, verdient noch einmal eine besondere Beleuchtung. Luther meinte:

Die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit früheren regierenden fürstlichen Familien bedarf einer möglichst baldigen reichsgesetzlichen Regelung, wobei die Reichsregierung dem deutschen Volke die Unruhe eines Volksentscheidens ersparen möchte.

Welch zarte Rückfichtnahme auf das Volk. Die „Völkischen“ aller Richtungen sind gerührt. Ihnen sei gesagt:

Schon Tacitus, der römische Geschichtschreiber, berichtet, daß die alten Germanen über die wichtigsten Angelegenheiten gemeinsamt abstimmten und nur die weniger wichtigen von den gewählten Volksvertretern entscheiden ließen. Unse Völkischen aber, die sonst so mordsmäßig begeistert auf die Tugenden der „Vorbäter“ verweisen und also die Rückkehr zu urgermanischen Volksgesetzlichkeiten mit teutonischer Freude begrüßen müßten, setzen dem Volksentscheid über die Enteignung der ehemaligen Fürsten mit der nämlichen Zucht entgegen wie die Deutschnationalen und die Deutschvolksparteiler. Auch die alten Germanen füllten im Volksentscheid ihr Urteil über dreißig fordernder Fürsten, sagten sie auf gut deutsche Art da-

von oder opfert sie gar, wie es in Hungerzeiten wiederholt geschah, in frommer Denkart den Göttern.

Erinnern sich all diese Parteien samt dem Reichskanzler nicht mehr daran, daß damals, als während des Weltkriegs und nach der Gründung der Vaterlandspartei das große Sturmlaufen gegen das drohende parlamentarische System einsetzte, in Broschüren, Reden und Zeitungsartikeln wiederholt auf die Bedeutung des Volkstums hingewiesen wurde, der weit höher stehe als das westliche parlamentarische System. In einer Broschüre gegen die westliche Form des parlamentarischen Systems wird geradezu dem damaligen Kaiser zugerufen, den Volkstumsbewußtsein gegen das Parlament nach Taciteischem und schweizerischem Muster einzuführen.

Heute aber möchte Reichskanzler Luther dem deutschen Volke „die Unruhe eines Volkstums erfassen“. Eine zärtliche Rücksichtnahme. Aber warum hat der Reichskanzler unsern Volke, das drei Millionen Arbeitslose zählt, nicht jene tiefe Unruhe erspart, die als Folge der seit herigen Fürstenabsfindungswandale weiteste Volkstums ergriffen mußte? Warum hüllte sich die Reichsregierung in gemüthliches Schweigen angesichts der volkstümlichen Massen-Fehlurteile unsrer sogenannten Reichsregierung, durch die eine nur zu berechtigten, eine ungeheure Beunruhigung in der republikanischen Bevölkerung um sich greifen mußte?

Luther möchte den Volkstums vermeiden, der lediglich die Monarchisten und die Exfürsten beunruhigt und niemand sonst. Die Republik aber kann überhaupt nur dann zur Ruhe kommen, wenn endlich das Volk selber von seinem verfassungsmäßigen und höchsten, seinem urgermanischen Rechte Gebrauch gemacht und durch den Volkstums die ganze politische Atmosphäre endlich gereinigt wird.

### Die Junter im Auswärtigen Amt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags befahte sich am Montag mit dem Etat des Auswärtigen Amtes. Im Verlauf einer ausgedehnten Aussprache wies Abg. Breitscheid (Soz.) darauf hin, daß die Kosten für das Auswärtige Amt stark gestiegen seien; man dürfe dabei aber nicht außer acht lassen, daß ein großer Zuschuß für das Auswärtige Amt durch den Wegfall der Vorkosten ausbleiben ist. Es sei indessen nur zu wünschen, daß schließlich alle hemmenden Maßregeln im Grenzverkehr fallen würden.

Breitscheid wies sich dann noch gegen die Vebotzung der Korpsführer im Auswärtigen Amt. Staatssekretär von Schubert bestritt, daß die Beteiligung des Abels und der Angehörigen des Korps an den höchsten Stellen des auswärtigen Dienstes unzulässigmäßig hoch sei. Von früher her seien nur noch solche Abgaben im Auswärtigen Amt, die sich gut bewährt hätten. Bei der Auswahl des Nachwuchses werde lediglich nach fachlichen Gesichtspunkten verfahren.

Ministerdirektor von Stähler teilte u. a. mit, daß der Betrag der Gehältern für 1924 auf 2 Millionen zurückgegangen sei. Zur völligen Befreiung der Posten schwebten Verhandlungen mit Schweden und Dänemark und zur Ermäßigung der Gehältern mit Frankreich und der Tschechoslowakei.

Ein Antrag der Kommunisten auf Streichung des Ministergehalts wurde mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten abgelehnt.

### Reichsbeamtengefeß.

Die gesamte Beamtenschaft wartet seit Jahren auf den Entwurf zu einem neuen Reichsbeamtengefeß. Dieser Entwurf ist nunmehr so weit fertiggestellt, daß er zum Teil den Länderregierungen bereits vorliegt.

Zu Sprichwort heißt es: Das lange währt, wird gut. Auf das neue Reichsbeamtengefeß trifft dieses Sprichwort jedoch nicht zu. Der Entwurf, der die Beamtenverhältnisse nur regelt, soweit es sich nicht um die Besoldungs- und die übrigen wirtschaftlichen Ansprüche der Beamten handelt, läßt im wesentlichen alles beim alten. So wird die öffentlich-

rechtliche Natur des Beamtenverhältnisses mit seinen besonderen Treuepflichtungen dem Staate gegenüber scharf betont. Wohl macht man einige Zugeständnisse an den Geist der Reichsverfassung, aber im allgemeinen bleibt die Tradition des Beamtenrechts der Vorkriegszeit aufrechterhalten.

Wird der vorliegende Entwurf Gesetz, dann werden viele Forderungen der freiheitlich orientierten Beamtenenschaft nicht in Erfüllung gehen. Es bleibt einstweilen nur eine Hoffnung: im Reichsinnenministerium waltet jetzt ein Demokrat seines Amtes. Wird der neue Reichsinnenminister Dr. Rühl den Entwurf seines Vorgängers, des Herrn von Schiele, ohne weiteres übernehmen? Man hofft bei den Beamten, diese Frage mit „nein“ beantworten zu können.

### Versehungstundgebung im Landtag.

Der Preussische Landtag begann am Montag seine Sitzung mit einer einbruchsreichen Kundgebung zur Räumung des Kölner Gebiets von den Besatzungstruppen. Das preussische Kabinett war zur Kundgebung fast vollständig erschienen. Als Vertreter des Ministerpräsidenten, der noch in Köln weilte, war Staatssekretär Herrmann anwesend. Auch der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr von Bergen, nahm an dem feierlichen Akt teil.

Präsident Bartels (Soz.) wies darauf hin, daß jetzt die erste besetzte Rheinlandzone endgültig geräumt worden sei. Dieses Ereignis gebe auch dem Landtag lebhaften Anlaß, seiner besonderen Freude über das Erreichte einmütig Ausdruck zu geben. Der Landtag erkläre der Bevölkerung des jetzt befreiten Gebiets seine herzlichsten Glückwünsche und danke ihr zugleich für das Treue-Bekenntnis zu Preußen und Deutschland. Er spreche dabei zugleich die Hoffnung aus, daß auch die Räumung der beiden weiteren Zonen in absehbarer Zeit, jedenfalls aber vor dem Ablauf der vertraglich bedungenen Fristen, erfolgen möge. Das Haus begleitete die Ansprache des Präsidenten mit lebhaften Beifallsstürmungen.

Ohne Aussprache nimmt der Landtag dann die Ausführungsanträge über die Fürsorgepflicht an. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bestand in der Besprechung der Reform des Strafvollzugs.

Abg. Gehrman (Soz.) trat mit Wärme für die Verringerung des Loses der Gefangenen ein und legte im einzelnen die Reformvorschlüge der Sozialdemokratie für eine humanere Gestaltung des Strafvollzugs dar. Der Rechtsausschuß ist den sozialdemokratischen Forderungen bis zu einem gewissen Grade entgegengekommen. Er fordert, daß die sechs noch heute nebenamtlich durch Generalstaatsanwälte verwalteten Strafvollzugsämter in Ämter mit hauptamtlichen Präsidenten umgewandelt werden. Weiter fordert der Ausschuss gründliche Ausbildung des Aufwärtspersonals, Anstellung von hauptamtlichen Ärzten an den größtenteils personalarmen, Verbesserung der Verpflegung, des Briefverkehrs, der Büchererei sowie der Fürsorge nach der Entlassung.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr.

### Anturbelung der Wirtschaft?

Im Zusammenhang mit dem in letzter Zeit viel erörterten Pläne, durch Zuführung von Kapitalien an die einzelnen Märkte bzw. Industriezweige den Arbeitsmarkt anzukurbeln, wird jetzt bekannt, daß die Regierung aus einem zu schaffenden Fonds, der auf rund eine halbe Milliarde Reichsmark geschätzt wird, zunächst 50 Millionen Mark dem Waggonbau zur Verfügung stellen wird. Der Kredit soll sich in der Weise erheben, daß die Reichsbahn zunächst Zwischenscheine erhält. Mit Hilfe dieser Zwischenscheine soll dann die Reichsbahn die etatsmäßig für das Frühjahr 1926 vorgesehenen Bestellungen schon jetzt in Auftrag geben. Neben den Waggonfabriken, auf die Aufträge in Höhe von rund 20 Millionen Mark entfallen dürften, kommt vor allen Dingen die Industrie für Ober- und Unterbau und der Brückenbau in Frage. Weiter sollen dem Baumarkt größere Summen zugeführt werden.

Das Vorgehen der Reichsregierung hängt mit dem sogenannten Auslaufen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zusammen, das eine Anturbelung der Industrie folgerichtig erfordern läßt. Allerdings steht einem dauernden Erfolg das hohe Preisniveau für Rohstoffe und Materialien entgegen. Das gilt insbesondere für die Preise von Baustoffen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Anturbelung erscheint hier die Senkung der Materialpreise.

Soweit die Baustoffpreise in Frage kommen, hat der Reichskanzler bereits in seiner Regierungserklärung auf die Notwendigkeit einer radikalen Senkung verwiesen. Wie wir erfahren, schweben im Reichswirtschaftsministerium über die Einzelheiten einer solchen Preislenkung Erörterungen, ohne daß man bisher einer wirklichen Lösung näher gekommen wäre. Die Möglichkeit einer Auswirkung der gerade während der Wirtschaftskrise gesunkenen Nachfrage nach Materialien wird besonders durch die Kartellierung und Bildung von Preiskonventionen gehemmt und es ist sehr fraglich, ob der Widerstand der Preiskonventionen im Interesse einer erfolgreichen Anturbelung des freien Marktes gebrochen werden kann. Schließlich wirkt sich jetzt der in den letzten Monaten schlaff und ohne genügende Kraft geführte Kampf gegen den Kartellunfug aus.

Die Regierung befreit die Absicht, der Wirtschaft diesen Kredit von einer halben Milliarde zuzuführen zu wollen. Denn sie trüge sich mit dem Gedanken der Herbeiführung von Steuererleichterungen, wodurch sich die für Kreditzwecke zur Verfügung stehenden Mittel selbstverständlich vermindern.

Der Kredit für die Wirtschaft bleibt demnach weit unter der angekündigten halben Milliarde.

### Wahlen in Mecklenburg.

Am Sonntag haben in Mecklenburg Amtsvertreterwahlen stattgefunden, die folgendes Ergebnis zeitigten:

Wismar: Sozialdemokraten 10 Mandate, Kommunisten kein Mandat, Wirtschaftliche Verbände 9 Mandate, Mittelstands-partei 2 Mandate.

Rostock: Sozialdemokraten 9 Mandate, Kommunisten 1 Mandat, Einheitsliste 15 Mandate.

Güstrow: Sozialdemokraten 10514 Stimmen, Kommunisten 1842 Stimmen, Bürgerliche 10888 Stimmen.

Ludwigslust: Sozialdemokraten 8 Mandate, Kommunisten 1 Mandat, Beamtenliste 2 Mandate, Bürgerliche Stadt und Land 10 Mandate.

Parzhim: Sozialdemokraten 6140 Stimmen, Kommunisten 1166 Stimmen, Bürgerliche Liste 8274 Stimmen, Beamtenliste 1166 Stimmen.

Warren: Sozialdemokraten 9 Mandate, Kommunisten 1 Mandat, Beamtenliste 1 Mandat, Bürgerliche Liste 10 Mandate.

Schwärze: Sozialdemokraten 2900 Stimmen, Kommunisten 200 Stimmen, Bürgerliche Liste 2900 Stimmen.

Eine Wertung der Wahlen ist noch nicht möglich, weil keine Vergleichszahlen vorliegen.

### Hinter verschlossenen Türen.

Der Fernemordprozess über die Untat an dem Schützen Panier hat in Berlin im Dunkel des Gerichts seinen Anfang genommen. Der Oberstaatsanwalt vertrat die Auffassung, daß die Hauptverhandlung in aller Öffentlichkeit stattfinden müsse. Auf Antrag eines der Verteidiger hat sich jedoch das Gericht gemäß § 174 des Gerichtsverfassungsgesetzes für verpflichtet gehalten, sich dem Verlangen des Verteidigers anzuschließen. Der § 174 des Gerichtsverfassungsgesetzes verlangt den Ausschluß der Öffentlichkeit bei „Gefährdung der Staatssicherheit und der Staatsicherheit“. Von einer Gefährdung der Staatssicherheit kann aber keine Rede sein. Der Staat wird durch Richter, die ihre schützende Hand auf gemeingefährliche Lotzschläger und Straßenräuber halten, zweifellos viel mehr gefährdet als durch die öffentliche Anprangerung von Zuständen, die im Jahre 1923 zum Bürgerkrieg zu führen drohten. Die neuerdings auch von dem Berliner Gericht geübte Benützung des § 174 des Gerichtsverfassungsgesetzes dürfte deshalb wahrscheinlich im Untersuchungsausschuß des Reichstags über die Fernemorde noch näher erörtert werden.

Selbstverständlich bedeutet dieser Gerichtsbeschluss keinen Schutz der Staatsinteressen. In der ganzen Welt hätte man einen fauleren Einschluß der Regierung Luther-Strömfemann unter die Putsch- und Nachkriegsmisstände der Weimarer Zeit sicherlich verstanden und die moralische Verurteilung gewisser Reichswehrstellen, die ihre „schwarze Reichswehr“ gebildet und herangezogen

### Siebentes Theaterkonzert.

Zwei Sektore strahlten über diesem glücklichen Abend: Mozart und Edwin Fischer, der Meister und sein meisterrichter Dolmetscher.

Wir glauben Mozart zu kennen und kennen ihn doch noch lange nicht. Noch nicht einmal seine Opern: um seinen „Donnerstag“ und seinen „Litus“ drückt sich die deutsche Opernbühne noch immer herum, die Tagebucher jagt um den „Don Giovanni“ und um „Così fan tutte“. Von seiner Summerrausch bekommt man nichts, und zwar das Allerbeste, wie zu hören: etwa die Werke mit Hühnerbezug. Sogar Mozarts Werke gibt es von ihm, die so gut wie verfallen sind: welcher Mozart nimmt sich der Klarinettenkonzerte an, von denen jedes einzelne eine Kopierarbeit ist? Edwin Fischer hat uns zwei folgen gut 140 Jahre alten Konzerte vorgespielt, die den ungeheuren Umkreis dieses vielseitigsten aller Künstler einspannen: eine Klarinette und Fagot in C-Dur und ein Horn in D-Dur mit Orchesterbegleitung. Welche Gegenstücke! Die Fagot mit Fagottissimo aus dem Werke Bachs geboren — den Mozart in den letzten Lebensjahren, gegen Ende der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts, mit Begeisterung studiert hat, obwohl die Verfahren jenen Handel — ein Wunderhorn der Form und doch ohne jeden Hauch von Schwermütigkeit und Schwermütigkeit. Das sagt die neuzeitliche Schallplatte mit einem Urteil von Mozart an, dem ewig heiligen, dem verfallenen Kind, das nach Herrn Arthur Schnitzler sich die hohe Kunstgattung können, angelehnt eines solchen Menschen! Was bleibt überhaupt dieser Fagot Mozart, etwa von 1785 ab, den Fagotisten und nachgehenden Fagotisten an Mozarts Klarinette? Und dann wie aus einer anderen Welt ein Klarinettenkonzert, ein Klarinettenkonzert in der Fagotte, dem weder das Adagio fehlt, noch der raschende Teil nach der Andante; als Einleitung gibt es ein richtiges Einleitung für das Orchester allein. Dieses Orchester trägt fast lauter als die Fagotte auf: außer dem Streichquartett vor Fagot, zwei Hornen und zwei Fagotten. Aber wie die fagotte Fagotte, das Orchester mit dem Soloklarinetten zu verbinden, hier gelangt wird, das ist von ersterer Freiheit. Gerade, wie sich etwa der Klang der Fagotte dem Klarinetten anschmiegt über Fagot und Klang der Fagotte über den Fagotten weggehen!

Das hätte uns alle diese Möglichkeiten auf dem Papier gemacht, die Klarinetten durch einen Fagotten, durch Edwin Fischer! Doch, als er die „Klarinettenkonzerte“ von Schubert in der Fagotte Klarinetten spielte, erregte durch ungeschickte Besetzung des Klarinetten, die wiederum ungeschickte Fagotte des Orchesters verschlechterte und mangelnde Fagotte Klarinetten, und erregte immer noch den alten ungeschickten Fagotten. Diese Klarinetten Klarinetten von Mozart sagt, dem das Orchester nicht erregte genug angeschrieben ist, kann sich der ganze Fagot in den nicht erregte. In Mozart auf erregte er ist

Da sprühen Funken aus dem Stein. Da gab es jenes unmittelbare Musizieren aus dem vollen Herzen heraus, dem man heute, im Zeitalter des Mechanismus und der Technik, so selten nur begegnet. Die es lug und besonnen und doch voller Hingebung an seinen geliebten Meister die Fagotte schickte und schließlich jede Variation individuell farbend, das Horno gestaltete und dabei das Orchester in seinen Raum füllte, das er vom Klarinetten aus feurig und jähwundervoll und doch bis in jede Falte liebvoll einbringend, dirigierte — das machte jeden Zuhörer hinreißen. Es war so, als läte sich ein Paradies der Kindheit, ein Rognendammerland eines reineren und seligeren Lebens vor uns auf. Wir jubelten ihm dankbar und ergreifen zu und werden diesen Mozart als unüberwindlichen Geist mit uns herumtragen, wie ein Amulett gegen Trübsal und Gemeinheit.

Dieses Mozart hat uns neulich das Amar-Quartett nicht geben können. Auch Walter Schick bemerkt ihm uns nicht. Er sagte, nachdem das Horno in abgeklärter Form wiederholt worden war — diesmal mit einer neuen Andante: Fischer ist reich! — dem Programm eine Sinfonie von Haydn an. Selbst ein ungeschicktes Werk, das gegen kein andres zurückzuführen braucht. Wiedermut nicht der Haydn, den man allgemein kennt: Der ungeschickte fagotte Klarinetten, der seinem Fürsten Esterhazy die Fagot- und Kammermusik besorgte, bei der man sich nicht gern den Kopf ansetzte; der nicht. Sondern einer, der trotz beschränkter Mittel in den Stil des großen Orchesters vorstieß. Man kommt, wenn man seine spätere Sinfonien studiert, aus den Überraschungen nicht heraus. Diese Es-Dur-Sinfonie ist eine der erhabensten. Ganz ungeschicklich fängt sie mit einem dumpfen Hornklang an und einem farblosen Thema, das nur von Fagotte und Klarinetten getragen wird. Der Hauptfach, der diese jähwunder beströmte Einleitung abschließt mit einer jähwunderhornen Stimmung, fällt — und das ist das Ungewöhnliche — zum Schluß wieder in sie zurück. Es ist wie ein ständ Leben, das von Liebe umflammt wird. Auch im langweiligen Satz, der Variationenform anknüpft, wird dieser bestemmend trübe, abhangsere von festgehalten in dem in hohen Harmonien angehenden C-Moll-Zeil. In strenger Fülle springt das warme Dur, dem Dreiklang gerätigt, heraus hervor. Es gibt Klarinettenkonzerte und eine für Klarinetten, die wie in den Quartetten eine Soloklarinette über die andere hinausgeht. Mit dem Wagnert und dem Fagotte findet sich Haydn wieder in sein Jahrhundert zurück, das jähwunder mit langte, bis in Paris die Klarinettenkopfe vom Klavier plagen.

Man kann mit dem besten Willen nicht behaupten, daß der Generalmusikdirektor allen Sorgen dieses erhabenen Werkes gerecht geworden wäre. Das fagotte Klarinetten der Einleitung ebenso wie die erhabene Fagotte der Mittelstimmens des Werkes hinter einer Schicht von Trübsal; damit fielen aber auch die dem Komponisten gewidmeten Klänge.

das, was einen für Fischers Musizieren so begeistert hatte: Die Liebe für jedes Kleine und Einzelne, die doch gleichzeitig das Große und Ganze umfaßt, bemerkt man in der Wiedergabe der Sinfonie — vielleicht, weil ihr das beste Erbe aller großen und echten Kunst, die naive, aus dem Gemüt strömende Unmittelbarkeit fehlte. Besser ausgeführt wurde eine Overtüre am Beginn des Konzerts, die Fritz Kaufmann zum Urheber hat. Aber dieses Werk ist und bleibt problematisch: es nennt sich „dramatische Overtüre“ und wirkt doch keinen Augenblick aufregend, weil man sicher ist, daß auf jede Dissonanz stets zur rechten Zeit die Auflösung folgt und das Ohr durch unerwartete Klänge keineswegs erschreckt wird. Auch über die Entstehungszeit wird man sich nicht klar werden, denn sie verhält sich zum „Tristan“ wie Wagner zu Schönberg. Der Tristan aber ist 1859 geschrieben. Folglich mußte diese „dramatische Overtüre“ spätestens 1840 entstanden sein. Aber das stimmt doch wieder nicht zu dem Lebensdatum des Komponisten. Man kennt sich nicht aus.

### Republikaner, enen Kino!

Keinem vernünftigen Zeitgenossen wird einfallen, die Bedeutung für eine nebenwärtliche oder gar bedeutungslose Einwirkung der Gegenwart zu halten. Sobald Millionen Menschen in bestimmter Richtung marschieren wollen, reicht das alte Mittel der freunds- und nachbarlichen Ansprache der kleinen Stadt, die früher ein selbständiges Wirtschaftsgebilde war, nicht mehr aus. So Millionen Menschen aktiv auf den Plan treten, braucht man Verständigungsmittel, die diesen Millionen gleichzeitig zugänglich sind.

Merkwürdigerweise stehen aber viele jener Menschen, welche die Bedeutung der Zeitung voll erkannt haben, einem Verständigungs- und Ausdrucksmittel ganz ähnlichen Charakters teilnahmslos gegenüber. Der Film, das Kino beherrscht völlig unsere Zeit, erwarb sich in kaum zwanzig Jahren eine so gewaltige Anhängerenschaft, daß man behaupten kann, sein Einfluß sei beinahe schon größer geworden als jener der als Großmacht anerkannten Presse. In Deutschland gibt es beinahe 1,5 Millionen Kinostühle und 2 Millionen Menschen besuchen täglich das Kino.

Aber wirken viel intensiver als das geschriebene oder gesprochene Wort, weil sie unmittelbare Eindrücke zu schaffen vermögen. Wenn zwei Millionen Menschen täglich eine Zeitung kaufen, wird niemand zu behaupten wagen, sie lesen auch alle diese Zeitung. Die zwei Millionen aber, die sich einem Kinoplatz erweihen, sind während der ganzen Vorstellung immer bei der Sache.

Diese gewaltige Wirkung des Films auf die Massen ist von unsrer Zeitgenossen nicht früher erkannt und bemerkt wor-

haben, durch ein öffentliches Gerichtsverfahren hätte zweifellos moralisch zugunsten Deutschlands gewirkt. Der Reichsaussenminister bzw. Herr Generaloberst von Seeck waren jedoch anderer Meinung. Sie betrachteten es als einen Schachzug hoher Politik, wenn sie vor den kompromittierendsten aller Fememordprozesse, der den Mattenbüchler der Schulischen Jugendgruppe und das Kraftzentrum des Kaiserlichen Fußbundes enthielten sollte, den Mantel der christlichen Nächstenliebe ziehen. Das Echo dieser „Politik“ im Ausland wird ihnen bestätigen, daß sie sich selbst und ihrem Lande einen Dienst nicht erwiesen haben. Auch in Zukunft dürfte im Ausland der Gedanke fortleben — ob berechtigt oder unberechtigt, lassen wir dahingestellt —, daß es in unserer Wehrmacht nicht so stubenrein ist, wie es die amtlichen Stellen immer behaupten.

Amlich wird über den ersten Verhandlungstag mitgeteilt: Der Oberstaatsanwalt vom Landgericht 3 in Berlin hat am ersten Verhandlungstag des Fememordprozesses nachdrücklich den Standpunkt vertreten, daß die Hauptverhandlung in aller Öffentlichkeit stattfinden müsse. Einer der Verteidiger, Rechtsanwalt S e a d, hat dem widersprochen und den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragt. Die Begründung für seinen Antrag hat er in nicht-öffentlicher Sitzung gegeben; gemäß § 174 des Gerichtsverfassungsgesetzes war das Gericht verpflichtet, auf Verlangen des Verteidigers für die Verhandlung auf dessen Antrag die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht ist auch zunächst dem Antrag des Verteidigers gefolgt und hat für die Hauptverhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Für die Annahme, daß das Verfahren mit anderen Verfahren in den sogenannten Fememordfällen verbunden und zu gemeinschaftlicher Verhandlung gebracht werden soll, ist kein Anhalt gegeben.

### Zwei Haftentlassungen.

Ueber den Verlauf des ersten Verhandlungstags wird noch bekannt, daß auf Antrag der Verteidiger der Angeklagte Freiherr v. Senden und Hauptmann a. D. G u t t n e c h t sofort aus der Haft entlassen worden sind. Freiherr von Senden und Hauptmann a. D. G u t t n e c h t waren von der Anklage beschuldigt worden, daß sie gemeinsam mit dem Leutnant a. D. F e n n die Angeklagten Schirmann, Stein und Wächter auf der von ihnen begangenen strafbaren Handlung des gemeinschaftlichen Mordes durch Mißbrauch des Ansehens als Vorgesetzte vorzüglich bestimmt hätten.

Die beiden genannten Angeklagten hatten in der Voruntersuchung angegeben, daß sie von der beabsichtigten Ermordung des Schützen Bannier nichts gewußt hätten, doch betrat der Angeklagte von Senden, daß bei der engen Gemeinschaft, die einerseits zwischen Fenn, Senden und G u t t n e c h t bestand, und daß bei dem nahen kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften den verantwortlichen Vorgesetzten die beabsichtigte Straftat unbedingt hätte bekannt sein müssen.

Die Öffentlichkeit kann die Verurteilung der Haftentlassung dieser beiden Beschuldigten nicht nachprüfen. Wenn sie sich ihren eignen Vers darauf macht, liegt die Schuld dort, wo man den Ausschluß der Öffentlichkeit durchdrückte.

### Ausreden der Reichsbahnverwaltung.

Die durch den neuen Konflikt zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnorganisationen notwendig gewordenen Besprechungen der Organisationen mit dem Reichsarbeitsministerium finden am Mittwoch statt. Der Minister hat sein Erscheinen zugesagt.

Die Antwort der Reichsbahngesellschaft auf das Schreiben der Organisationen vom 20. Januar, das zwecks Durchführung des Schiedsspruchs die Einleitung von Verhandlungen forderte, ist jetzt bei den Organisationsleitungen eingetroffen. Die Reichsbahngesellschaft betont darin, daß sie den Schiedsspruch deswegen nicht durchführen könne, weil die Reichsregierung ihre Zustimmung zu der durch die Lohnverbesserung notwendig gewordenen Erhöhung der Tarife verweigert habe.

Die ganze Wirtschaftspolitik der Reichsbahnverwaltung besteht also darin, von hohen Tarifen zu leben. Wie der Privatunternehmer, der bei jeder Lohnverbesserung, statt den Betrieb rationaler zu gestalten durch Modernisierung der Produktionsmethoden, einfach den Preis des Produkts verdoppelt. Auf diese Art kann jede Wirtschaft einen Großbetrieb leiten.

Reichsbahngesellschaft und Eisenbahnorganisation werden jetzt durch die zuständigen Gerichte die Rechtslage klären lassen, ob ein für verbindlich erklärter Schiedsspruch verbindlich ist, oder ob sich eine Reichsbahnverwaltung trotz Verbindlichkeitsklärung brüden kann.

den als von uns. Das lag nicht nur daran, daß die andern mehr Geld zur Verfügung hatten, sondern man hielt bei uns das Kino zu sehr für eine Angelegenheit des Amusements, um die ein „ernster“ Mensch sich nicht zu kümmern braucht.

Die vielen nationalitätlichen Filme, die in den letzten Jahren ihr Aussehen in den Lichtspielhäusern trieben (Friedrichs Reg., Königsgrenadiere, Bismarck usw.) haben aber auch die Reputations- und die Fächer der Arbeiterbewegung auf den Plan gerufen. Man widmete den Lichtspielhäusern seine Aufmerksamkeit. Die Arbeiterzeitungen begannen, nicht nur dem Theater des Bürgertums, sondern auch dem Theater des Volkes, dem Schauspielhaus der Millionen, Platz einzuräumen und die gezeigten lebenden Bilder nach ihrer Weltanschauung zu messen, durch Lob oder Zedel zu werten, um so zu ihrem Ziele beizutragen an der Erziehung des Urteilsvermögens der Kinobesucher.

Man ging aber löblicherweise noch weiter und verfuhr eigne Filme zu machen. Dieser sind uns drei solche bekannt geworden. Einmal „Die Schmiede“ von der Veritas-Filmgesellschaft. Ein padendes Filmdrama, von dessen Aufführung sich die L.-U.-Lichtspiele in Budau und in der Storchstraße ein Verdienst erworben. Dann „Grenadier Scholz“, ein pazifistischer Film, der ungeheuer nachhaltig mit den einfachsten Mitteln das Schicksal und die Leiden eines Frontsoldaten aus dem Arbeiterstand schilderte. Dieser Streifen lief im Zirkus, wurde aber trotz seines Kassenerfolgs von der Direktion dieses Kinos unternehmens, das nationalitätliche Filme schon zu Dutzenden zeigte, wüst beschnitten und dadurch regelrecht kastriert. Und jetzt wird der dritte Film von Freitag ab — wieder im Zirkus — gezeigt, der den Titel trägt „Freies Volk“. Er wurde am Sonntag in den Kammerspielen den Funktionären der Gewerkschaften, der republikanischen Parteien und des Reichsbanners gezeigt und mit begeistertem Handklatzen (in Magdeburger Kinos selten zu hörendes Geräusch) aufgenommen.

„Freies Volk“ verdient diesen Beifall. Martin Berger, sein Regisseur, hat ein Werk geschaffen, das sich neben den guten Werken der auf hoher künstlerischer Stufe stehenden deutschen Filmkunst zeigen darf. Wir werden bei der Aufführung des Films im Zirkus, die am Freitag beginnt und eine Woche lang dauert, noch Gelegenheit haben, näher auf die Einzelheiten desselben einzugehen. Berger versucht, einen Querschnitt durch die Zeit der Gegenwart zu geben und geht dann über auf die Zukunft, zeigt die grauenvolle Wirkung eines künftigen Weltkrieges und die Beendigung des Menschenschlachten durch das wie ein Mann aufstehende Proletariat, das den internationalen Generalstreik erklärt und siegreich durchführt. Eine ungeheure Fülle der padendsten Bilder läuft anderthalb Stunden vor dem gefesselten Zuschauer, und wenn der Film einen Mangel hat, so ist es der, daß er zu reichhaltig ist, daß in ihm

### Abriistungskongferenz verschoben.

Die Vertreter Frankreichs, Italiens, Japans, der Tschechoslowakei und Uruguays im Völkerverbund haben bei dem Völkerverbundsekretariat den Antrag gestellt, die auf den 15. Februar einberufene vorbereitende Abriistungskongferenz „im allgemeinen Interesse“ zu verschieben. Der neue Zeitpunkt der Einberufung soll vom Völkerverbundsrat in seiner Märztagung bestimmt werden, und zwar nicht später als auf den 15. Mai.

Der Brüsseler „Peuple“ erfährt zu der Vertagung aus guter Quelle, daß der Beschluß hierzu bei der Zusammenkunft Chamberlains und Briands gefaßt wurde. Verlangt wurde die Vertagung von England. Auch der angegebene Grund, vorerst die Anmeldung Deutschlands beim Völkerverbund abzuwarten, war nicht ausschlaggebend. Maßgebend war, daß England und Frankreich sich über die Einbeziehung der Flottenabrüstung noch nicht einigen konnten. Neben Gründe für die Verschiebung sind ferner, Amerika Zeit zur Vorbereitung und Rußland zur Regelung seines Streites mit der Schweiz zu lassen.

Die französische Rechtspreffe versucht Deutschland für die Vertagung der vorbereitenden Abriistungskongferenz verantwortlich zu machen, und zwar mit dem Argument, daß die deutsche Regierung noch immer im Rückstand mit den von ihr auf dem Gebiet der Entwaffnung übernommenen Verpflichtungen sei und zu einer Diskussion über dieses heikle Thema nicht zugelassen werden könne, solange es nicht Mitglied des Völkerverbundes sei.

Den französischen Nationalisten geht es genau wie den unsrigen, um Argumente sind sie nie verlegen, weil es überhaupt keinen Einwand gibt, der ihnen zu dumm erscheinen könnte.

### Sächsischer Parteitag.

Auf Grund der Vereinbarungen, die auf dem sächsischen Landesparteitag am Sonntag mit dem Parteivorstand zustande gekommen sind, sollen im Sächsischen Landtag folgende Anträge gestellt werden:

1. Zur Beschaffung von Mitteln für Notstandsarbeiten und zur Unterstützung für die durch die Wirtschaftskrise in Not Geratene werden die jetzt geltenden Sätze der Grund- und Gewerbesteuer bis zur Neuregelung der Steuererlässe um 30 Prozent erhöht. Die Eträge dieser Steuererlässe fließen der Staatskasse zu. Von der Erhöhung werden Gewerbetreibende und Grundbesitzer ausgenommen, die nachweisen, daß sie im Steuerjahr 1925 weniger als 3000 Mark Einkommen hatten.

2. Zur sofortigen Inangriffnahme des Wohnungsbaus sind zunächst 30 Millionen verfügbar zu machen für die Gemeinden und Körperschaften, die den Wohnungsbau auf gemeinnütziger Grundlage betreiben. Die Verteilung und Kontrolle über die Verwendung der Mittel erfolgt durch das Landeswohnungsamt.

3. Die Regierung wird ersucht, dahin zu wirken, daß in den sächsischen Werken, staatlichen Betrieben und Behördenstellen der Achtstundentag als Normalarbeitstag wieder eingeführt wird und bei der Reichsregierung unterzüglich und energisch dahin vorstellig zu werden, daß durch Reichsgesetz der Achtstundentag als Normalarbeitstag festgelegt und daß das Washingtoner Abkommen ratifiziert wird.

4. Zur Linderung der Not der Erwerbslosen sind den Gemeinden 10 Millionen Mark für Notstandsarbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung der Mittel an die Gemeinden erfolgt nach der Erwerbslosenzahl vom 15. Januar. Zur Unterstützung der durch die allgemeine Wirtschaftskrise in Not Geratene ist gleichfalls die Summe von 10 Millionen zur Verfügung zu stellen.

Zu diesen Anträgen wurde auf dem Parteitag folgende Entschließung angenommen: „Die mit dem Parteivorstand vereinbarten Anträge werden am 2. Februar von der gesamten sozialdemokratischen Fraktion im Landtag eingebracht und in der darauffolgenden Woche im Plenum des Landtags behandelt. Sollten diese Anträge wider Erwarten nicht zur Aufhebung des Landtags führen, so beschließt der Landesparteitag, daß der Landtag bis spätestens Anfang März 1926 aufzulösen ist.“

zwanzig sehr gute Filmbilder stehen, die alle — von einem Berger gestaltet — ihre Zuschauer mitreißen würden. Dieser Mangel ist aber nur ein Lob für den Regisseur, der, behindert durch das kleine Kapital, das ihm die Veritas — eine aus Arbeitergeld gebildete Filmgesellschaft — nur zur Verfügung stellen konnte, doch so viel Selbstherrschung aufbrachte, sich zu befehlen und die Fülle seiner Einfälle unter eine das Ganze zusammenhaltende Idee unterzuordnen, um nicht die Handlung zu zer Sprengen.

Der Geschäftsmann alles Schläges, der durch persönliche Tüchtigkeit glaubt, sich über Wasser zu halten, wird gezeigt, wie er kaputt geht an den Konzentrationsbestrebungen der Großindustrie, sein Prokurist, der ehrliche alte Mann, geht zum Schluß als Opfer der Inflation mit seiner Geige beteln, der Junker versucht seine un menschliche Bezahlung kämpfenden Arbeiter durch Hunger zu zwingen, der junge Dorfchullehrer, der Gewerkschaftsführer, der Vertrauensmann der Landarbeiter und — nach langem Kampfe — die von einer sehr schönen Schauspielerin prächtig dargestellte Tochter des Aristokraten, die durch den Lehrer auf den Wiberfirm der Gesellschaftsordnung aufmerksam gemacht wird, führen den Kampf der Unterdrückten gegen die für Krieg schwärmenden Ausbeuter und bleiben am Schluß Sieger.

Einreichend ist das Schlußbild, das die jubelnden siegreichen Massen mit ihren Fahnen aufmarschierend zeigt. Die Musik spielt die Internationale, und die alten kampferprobten Funktionäre, die selbst stürmische Versammlungen nicht aus der Ruhe bringen, sind in flammender Begeisterung. Begeistert ganz, daß sie schon graue Haare haben — auf die sie sich den zappelnden Jungen gegenüber sonst immer berufen — und geraten in genau dieselbe Begeisterung wie die Zwanzigjährigen. Gerade an diesem Stürme kann man die Bedeutung des Filmes im allgemeinen und die Güte dieses Filmes im besondern erkennen.

Ihre filmbegeisterten Proletarier aber in Budau, Neustadt, Eubenburg, die ihr allmählich zu Tausenden in die Kinos geht, um frische Eindrücke für die in der Fabrik müde gewordene Phantasie zu holen, und ihr andern noch immer zahlreich, ihr Skripteur und Verächter des Filmes, beginnt am Freitag eine Völkerverwandlung in den Zirkus. Es gilt nicht nur einen guten und sehenswerten Film zu schauen, es gilt auch, einen Versuch zu unterstützen, der groß und gewagt ist. Es gilt den Kampf gegen die nationalitätliche Verfassung des Kinos, es gilt die Beeinflussung und schließlich Eroberung des eigentlichen Volkstheaters der Gegenwart. Zeigt ein Massenbesuch, daß solche Filme gern gesehen werden, dann kann es die Arbeiterbank, dann können es die Gewerkschaften wagen, neues Geld in einen neuen, noch bessern Film hineinzusetzen. Zeigt Massenbesuch, daß solche Kinoshände interessieren, dann wird aber auch das Kinokapital statt Friedrichs Reg. und Königsgrenadiere repu-

### Notizen.

11 Jahre Buchhaus. Das Bochumer Schwurgericht verhandelte seit mehreren Tagen gegen den Kommunisten Margies, der beschuldigt wurde, die Polizeibeamten Chron, Seig und Eichholz getötet zu haben. Das Gericht verurteilte die Frage nach Mord und verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags und versuchten Totschlags in zwei Fällen zu einer Buchhausstrafe von 11 Jahren, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

England verlangt polnische Rüstungen? Der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian“ will aus bestimmter Quelle erfahren haben, daß die britische Regierung in Warschau unter Hinweis auf die fortwährende Gefahr durch Rußland gegen die geplante polnische Rüstungseinschränkung Vorstellungen erhoben und gebroht habe, widrigenfalls Polens Verlangen nach einem Sitz im Völkerverbund nicht zu unterstützen. Die Sache leuchtet nicht ganz ein. Aber selbst wenn England wirklich eine solche Forderung stellen würde, wäre sie doch wertlos; denn Polen will nicht abrüsten aus Kapitalismus, sondern weil ihm die Schaulose ausgegangen ist. Die Finanzen sind völlig auf den Hund und sogar den unentwegten Nationalisten in Polen beginnt es zu bammern, daß Rüstungen, für die kein Geld vorhanden ist, dem eignen Lande gefährlicher werden können, als ein starkes Heer jenseits der Grenze.

Anklageschrift gegen die Budapest Frankfäcker. Die Budapest Staatsanwaltschaft veröffentlicht die Anklageschrift in der Frankfäcker Affäre. Die Anklage wird gegen 26 Beschuldigte erhoben, von denen sich fünf auf freiem Fuße befinden. Als Haupttäter wird Prinz Ludwig Windischgrätz bezeichnet. Die jetzt erfolgte Veröffentlichung der Anklageschrift wird als die Antwort der Regierung auf das Verlangen Frankreichs nach Mitwirkung an der Untersuchung angesehen. Im übrigen bemüht sich die Anklageschrift ängstlich, alle Spuren, die zu den wirklichen Hintermännern der Frankfäckerführung führen könnten, zu verwischen und auch den Mitunterpräsidenten Weßler reinzuwaschen.

### Depeschen.

Entrüstung der Eisenbahner.

Böln, 2. Februar. (Radio.) Die Ortsgruppe Köln des Eisenbahnerverbandes der deutschen Eisenbahner hat in einer Entschließung ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben über das Verhalten der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft gegenüber dem ergangenen Schiedsspruch. In den Reichsarbeitsminister wird die Aufforderung gerichtet, nichts unberührt zu lassen, um der Reichsbahngesellschaft die nötige Achtung vor den Reichsgesetzen beizubringen und die Beachtung des ergangenen Schiedsspruchs zu erzwingen.

Amerika ist einverstanden.

Washington, 2. Februar. (Radio.) Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat dem Völkerverbundsekretariat mitgeteilt, daß Amerika keine Einwände gegen eine Vertagung der vorbereitenden Abriistungskongferenz erheben werde.

Gerichtete Drusen.

Paris, 2. Februar. (Radio.) In der Nähe von Damaskus ist es wieder zu Kämpfen zwischen anständischen Drusen und den Franzosen gekommen. Zwei gefangene Drusen wurden am Montag auf öffentlichem Platz in Damaskus gehängt.

Mussolini magt eine Reise?

Ms. Rom, 2. Februar. Nach dem „Popolo di Roma“ wird Mussolini Anfang März der tripolitanischen Kolonie einen offiziellen Besuch abstatten. (Hoffentlich kommt nicht wieder etwas dazwischen; denn die Angst des Attentatsberechters Mussolini vor einem Attentat auf sein erhabenes Personchen ist so groß, daß er schon manche geplante Reise verschob und unterließ.)

Der Kampf mit dem Meere.

Ms. Neuhork, 2. Februar. Ueber die Rettung der Mannschaft des holländischen Frachtdampfers „Altaid“ durch den Dampfer „Westfalia“ der Hamburg-Amerika-Linie berichtet die „Westfalia“ drastisch: Schwere Wellen gingen über das ganze Schiff. Die Deckgeländer, die vordern und hinten Deckaufbauten und die Lukenbedeckungen waren bereits weggespült. Die Boote zertrümmert, das Deck selbst schwer beschädigt. Infolge des schweren Sturmes war am Sonntag ein Versuch zur Bergung der Mannschaft nicht möglich. Am Montag früh konnte ein Boot den „Altaid“ erreichen und die gesamte Mannschaft von 27 Mann auf einmal übernehmen. Der „Altaid“ wurde in Brand gesteckt, um eine Gefährdung der Schiffsfahrt durch das treibende Wrack zu verhindern.

Spanische Filme machen — denn aufs Geschäft kommt's diesen Leuten zuerst an — und damit wird der verheerende und herbeizende Einfluß des Filmes gebrochen.

Ein verspätetes Weihnachtsoratorium. Etwas verspätet kam die Volkssingakademie mit einem Weihnachtisoratorium heraus. Über schließlich hört man sich auch im Frühjahr etwas Weihnachtliches an, wenn es nur gut ist. Mit diesem Oratorium ist der Verein um einiges herabgefallen von der Höhe, auf die Mattausch ihn emporgehoben hatte, trotzdem das Technische der Stimmen durchaus nicht ausreichte, Mendelssohn und feinesgleichen zu fingen. Nun kommt Hermann Schöffler und versucht es in geläufigeren Bahnen. Aber auch hier hat er seine Not mit ungepflegtem Stimmaterial, das auf sich selbst gestellt, nicht genügen kann. Außerdem ist Friedrich Ostler, der Verfasser des Oratoriums, kein musikalisches Genie, obwohl er sich die üblichen Titel im ehemaligen Königreich Sachsen, Musikdirektor und Professor, erkompiniert hatte. Sein Stil ist trocken und fad, seine Harmonik genau nach der Tabulatur. Unterschiede macht er nicht in der Verwendung des Textes, wiewohl Veranlassung dazu gegeben war. Seine Instrumentalfarbe enthalten die üblichen Formen des Cantus firmus und ähnlichem: eine Grammatik der großen Formen. Das Schletliche Orchester und der Verein entbehrten sich ihrer Aufgaben, wie man es erwarten konnte. Auch die Gesangsolisten, Charlotte Mohrhorst, Sibyl Preiser-Rode, Max Simon und Adolf Reimer, führten ihre Partien sicher zur Zufriedenheit des Publikums durch, das freilich die Mischstriche nur zur Hälfte füllte. Etwas Hervorragendes haben auch die solistischen Leistungen nicht ergeben.

Ernst Baum gestorben. Der bestechende und wahrhaft volkstümliche Komiker am Stadttheater Ernst Baum hat seinem Leben in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Künstler, der seit 1908 in Magdeburg auftritt — zuerst war er Mitglied des Norddeutschen Operettentheaters — ist 54 Jahre alt. Neben seinem Schauspielbetrieb betrieb er ein gutgehendes Geschäft in der Johannisstraße. Materielle Gründe kann sein Selbstmord nicht gehabt haben; auch gesundheitlich war er nicht leidend. Vielleicht hat ihn die Künstlerscheiberei ertragen lassen, hat, niedergedrückt. Außerdem ist es eine längst bekannte Tatsache, daß gerade die Komiker auf den Brettern im Leben Melancholiker sind und nicht selten eines unnatürlichen Todes sterben. Wie dem sei — wir haben Ernst Baum als Groteskomiker, noch zuletzt in „Reisefest“ und „Nidel und die 36 Gerechten“ gesehen gelernt. Er wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Wir bringen nicht billige Waren, sondern gute Waren billig!

Besichtigen Sie gefl. unsere sehenswerten Schaufenster- und Innendekorationen

Sowelt Vorrat!

Sowelt Vorrat!

# Weißer Wocke

ERMUS

## Unsere bekannten Wäsche-Stoffe

Hemdentuch mittelstarke Ware.	Meter	0.45
Hemdentuch 80 cm breit, tolle Gebrauchsware	Meter 0.65 0.58	0.48
Renforcé für alle Wäschegeeignet	Meter 0.72	0.65
Renforcé für feine Leibwäsche geeignet, 80 cm breit	Meter 0.85	0.75
Linon für alle Wäschegeeignet, 80 cm breit	Meter 0.95	0.78
Weißer Körperbarchent gute, gezeichnete Qualität, 80 cm breit	Meter 0.95	0.88

**Jacquard-Handtuch**  
 gel. u. geb., 45x100 cm  
 Meter 0.95

### Weiße Stoffe für Bettwäsche

in guten, bewährten Qualitäten

Linon Riffenbreite	Meter 0.95	0.82
Deckbettenbreite	Meter 1.65	1.38
Satin-Streifen Riffenbreite	Meter 1.40	1.30
Deckbettenbreite	Meter 2.35	2.15
Damast Riffenbreite	Meter 1.60	1.45
Deckbettenbreite	Meter 2.65	2.40
Gerstenkorn-Handtuch gefürmt und gebündert	Meter 0.58	0.48

**Jacquard-Handtuch**  
 Halbfein, gel. u. geb., 45x100 cm, Mtr.  
 1.10

## Lakenstoffe

Haustuch für Bettlaken, volle Breite	Meter Mtr.	1.70
Haustuch für Bettlaken, 150 cm breit, dankbare Qualität	Mtr. Mtr.	1.95
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, empfehlenswerte Qualität	Meter Mtr.	2.95
Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, mit verstärkter Mitte	Meter Mtr.	3.40

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit schmalem Trägern, mit Langelle oder Hohlraum	Mtr. 1.35	0.95
Damen-Hemden mit Trägern und breiter Ständer	Mtr. 2.45 1.95	1.45
Damen-Hemden mit voller Ärmel, aus kräftigem Hemdentuch, mit isolierender Ständer	Mtr. 2.65 2.75	1.95
Hemdhosens Windelform, mit Hohlraum	Mtr.	2.75
Hemdhosens aus kräftigem Hemdentuch, mit breiter Ärmel und isolierender Ständer	Mtr.	3.95
Hemdhosens aus feinstem Nalo-Batt, mit guten Ständerreien oder Valenciennes-Spitzen reich garniert	Mtr.	5.75
Nachthemden Schlupfform, mit breiter Ständer oder Hohlraum	Mtr. 4.30	3.45
Nachthemden aus feinsten Wäschestoffen, mit isolierender Ständerreien	Mtr. 5.50	4.85
Prinzeß-Röcke mit Klappel-Einjah oder im Stoff gefürmt	Mtr.	2.75
Prinzeß-Röcke mit Ständer-Einjah oder mit Hohlraum	Mtr.	3.95
Prinzeß-Röcke in großer Ausführung, mit eleganter Ständerreien oder Valenciennes-Spitzen	Mtr. 7.50	5.75

## Spitzen und Stickereien

Wäsche-Stickerei für Hemden, Stück = 4/5 Mtr. für Mtr.	0.48	
Wäsche-Stickerei für Hemden, Stück = 4/5 Mtr. für Mtr.	0.75	
Unterrock-Stickerei verschiedene Breiten Meter Mtr.	0.65 0.48	
Wäsche-Stickerei und Einjah passend	Stück Mtr.	1.35
Maschinen-Klöpplspitzen und Einjah passend, 8-Meter-Stück für Mtr. 1.25	0.45	
Hemdenpassens aus Ständer Mtr. 0.95 0.65	0.45	
Hemdenpassens aus Klöpplspitze Mtr. 0.65	0.33	

### Tischtücher, Servietten Handtücher

mit kleinen Schönheitsfehlern  
 außergewöhnlich billig

### Handarbeiten

Taschentuch gezeichnet	10
Quadrate Loch- u. Kreuzstichzeichnung	25
Spitzenschoner auch als Nachtlischdecke geeignet	45
Mitteldecke Loch und Nadelstich gezeichnet	85
Kissen mit Rückwand, Lochzeichnung	95
Mitteldecke mit Einjah und Spitze garniert	95

### Weißer Konfektion

Voile-Blusen	Mtr. 2.95 1.95 1.50	95
Voile-Kleider	Mtr. 6.75 5.95 4.95	3.95
Frotté-Röcke	Mtr.	3.90

## Trikotagen

Damen-Hemdchen weiß, 2x2 gestrichelt	Mtr.	0.45
Damen-Schlüpfer weiß Baumwolle	Mtr.	0.95
Damen-Schlüpfer weiß Baumwolle, mit Zwickel, gute Strapazier-Qualität	Mtr.	1.75
Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit Doppelzwickel	Mtr.	2.95
Herren-Einsatzhemd Rumpf weiß Trikot	Mtr.	1.95
Herren-Garnitur feinfarbig, Jacke und Hose	Mtr.	4.50
Büstenhalter aus weißem Stoff	Stk 58	58
Hüfthalter weiß, mit Gummi, u. 1 Paar Strumpfhalter	Mtr.	1.45
Strumpfhalter-Gürtel aus weißem Drell, mit 2 Paar Haltern	Mtr.	1.45
Hüfthalter aus weißem Drell, mit 1 Paar Haltern	Mtr.	1.95

## Taschentücher

Taschentücher für Herren, Linon, weiß und mit bunten Ranten, mit kleinen Schönheitsfehlern	Mtr.	0.18
Taschentücher für Herren, weiß und bunt gemultert, gute Qualitäten	Mtr. 0.40 0.30	0.25
Taschentücher für Herren, Nalo-Batt mit Hohlraum, in mod. Muster, mit kleinen Schönheitsf.	Mtr.	0.55
Taschentücher mit gestrichelter Ecke, 3 Stück im Karton	Mtr. 0.68	0.95
Taschentücher für Kinder, weiß, mit bunten Ranten oder farbig, mit kleinen Schönheitsfehlern	Mtr. 0.18	0.10
Taschentücher für Damen, Batt, mit Hohlraum, extra groß, mit kleinen Schönheitsfehlern	Mtr. 0.25	0.18
Taschentücher für Damen, weiß mit farbigen Zwickeln	Mtr.	0.22
Taschentücher mit gestrichelter Ecke, 6 Stück auf Platten aufgemacht	Mtr. 0.95	1.35
Taschentücher mit gestrichelter Ecke, 6 Stück auf Platten aufgemacht	Mtr. 1.85	2.45
Taschentücher mit gestrichelter Ecke, 6 Stück auf Platten aufgemacht	Mtr. 2.45	2.95

# Langen & Münzer

Breitweg 51/52

### Beiträge zur Gewerkschaften-Sicherung.

Woh der 7. Festversammlung der Gewerkschaften zur Gewerkschaften-Sicherung am 21. Januar 1925 werden die Angehörigen der Gewerkschaften aufgefordert, die Beiträge zur Gewerkschaften-Sicherung zu zahlen. Die Beiträge sind in Höhe von 1.00 Mtr. für jedes Mitglied zu zahlen. Die Beiträge sind bis zum 1. Februar 1925 zu zahlen. Die Beiträge sind in Höhe von 1.00 Mtr. für jedes Mitglied zu zahlen. Die Beiträge sind bis zum 1. Februar 1925 zu zahlen.

Magdeburg, den 1. Februar 1925.  
 Allgemeine Ortsvereinsleitung Magdeburg.  
 Der Vorstand.  
 J. L. Dr. Drechsler, Vorsitzender.

### Winn Zigarren- Wirt Inventur-Rester

Winn Zigarren- Wirt  
 Inventur-Rester  
 Magdeburg  
 W. L. Dr. Drechsler, Vorsitzender.

### Achtung, Steinheber!

Mittwoch den 3. Februar  
**Versammlung**  
 bei Kleine.  
 Tagesordnung: Lohnabbau.  
 Der Vorstand.

### Mein Inventur-Ausverkauf

bietet bei außergewöhnlich niedrigen Preisen nur Ware von besonderer Güte.  
 Georg Jahn, B. Ramdohr Nachf.  
 Schönebeck

### Schulmädchen.

Schulmädchen.  
 Magdeburg, den 1. Februar 1925.

### Dr. Manfred Goldstein

Dr. Manfred Goldstein  
 Facharzt für Nervenkrankheiten  
 Magdeburg, Karistraße 2  
 Ecke Otto-von-Gusticke-Straße

### Korbkäse (Bauerntäse)

sehr preiswert  
**15 und 20** Pfennig pro Stück  
 Magdeburger Molkerei  
 G. m. b. H.

Deutsche Bank, Die Warburg, die 100 Millionen  
 Magdeburg, den 1. Februar 1925.





Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Februar 1926.

Erfolgreiche Agitation.

Volle Anerkennung genießt den Sudenburger Par- teifunktionären, die trotz der schweren Wirtschaftskrise, trotz großer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sich nicht scheuten, zum 1. Februar eine gut vorbereitete Agitation für die „Volksstimme“ zu unternehmen.

Zieht man in Betracht, daß viele von den Aufgesuchten mit den Eltern oder Schwiegereltern zusammen wohnen, wo bereits die „Volksstimme“ gehalten wurde, daß weiter eine Anzahl sich die „Volksstimme“ von der Sudenburger Ausgabe selbst abholt, so kann dieses Resultat nur befriedigen und ist geeignet, als Ansporn zu weiterer, fruchtbringender Arbeit zu dienen.

Der Februar.

Der Februar macht in der Regel noch ein winterliches Gesicht. Eis, Schnee und steinharter Frost sind im zweiten Monat des Jahres keine seltenen Erscheinungen.

In alter Zeit galt der 22. Februar, der Tag von „Petri Stuhlfest“, als richtiger Frühlingsanfangstag und hieß im Volksmund der „Storchentag“, weil man glaubte, daß am Peterstag die Störche zurückkämen.

Von den verschiedenen Namen, mit denen man den Februar bezeichnet, sind mit Ausnahme des Namens „Hornung“, über dessen Ursprung sich übrigens die Forscher bis heute noch nicht klar sind, nur wenig bekannt.

Unter den Vorkästen des Februar steht der zweite Februartag, „Maria Lichtmess“, an erster Stelle, an den sich zahlreiche Volksbräuche knüpfen.

Der Jäger hat jetzt ziemlich ruhige Zeit, da der Februar mit Ausnahme der Fuchsjagd — der Fuchs hat jetzt keine Rangzeit — nicht viel bietet.

In diesem Jahre fällt die Fastnacht auf den 16. Februar. Nach der Bauerregel soll am Fastnachtsdienstag die Sonne scheinen und viele Sterne am Himmel stehen.

Himmelserscheinungen im Februar.

Die Sonne nähert sich im Verlaufe des Februar schon dem Ende ihrer unterhalb des Äquators gelegenen Winterbahn und tritt am 20. aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische über.

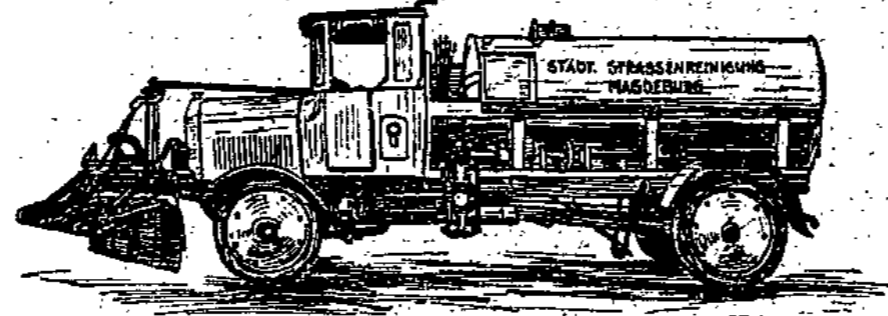
Merkur gelangt am 16. in obere Konjunktion mit der Sonne, steht also für uns hinter unserm Tagesgestirn und ist deshalb unsichtbar.

Die Sonne nähert sich im Verlaufe des Februar schon dem Ende ihrer unterhalb des Äquators gelegenen Winterbahn und tritt am 20. aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische über.

Moderne Straßenreinigung und Müllabfuhr.

Straßenreinigung ist in modernen Großstädten aus hygienischen und verkehrstechnischen Gründen eine gebietliche Notwendigkeit. Wir entrichten uns oft genug, wenn bei regnerischem Wetter der Schmutz auf Fußgänger und Fahrdämme zu einem zähen, gummiartigen Brei geworden ist, und bei jedem Schritt uns mit der Gefahr des Ausgleitens bedroht.

Wie sehr wir Menschen von heute in dieser Beziehung schon verwöhnt sind, wird klar, sobald wir uns einmal die Zustände im Mittelalter vorzustellen versuchen.



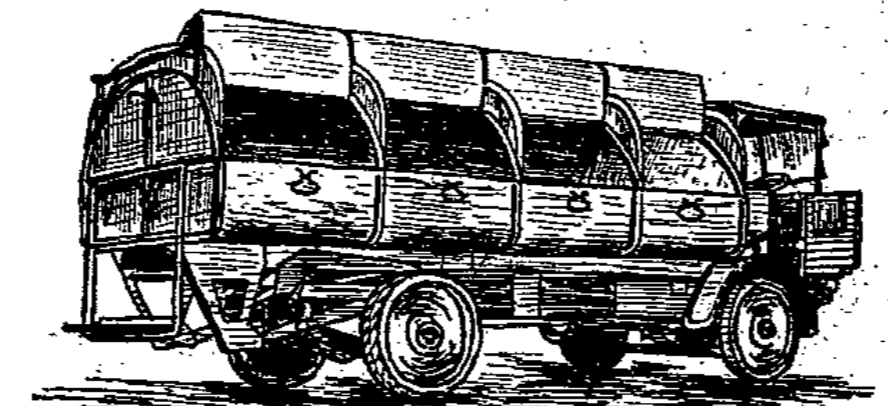
Sprengwagen und Schneepflug.

stünden unerwünschte Ausbreitung nehmen konnten. Behördliche Maßnahmen für Straßenreinigung gab es nur, wenn sich der Rat einer Stadt entschloß, alle Jahr ein- oder zweimal Generalreinigung vorzunehmen.

Der wünschenswerteste Zustand wäre es nun, wenn die Gemeinde mit ihren Einrichtungen eine restlose Reinigung aller Straßen vornehmen würde, und zwar kostenlos, aus den Steuermitteln ihrer Bürger.

Der Unterschied gegen den früheren Zustand besteht darin, daß nun nicht mehr in gewissen Straßen eine kostenlose Reinigung durch die Stadt erfolgt, während an den übrigen Stellen die Hausbesitzer für die Reinigung selbst zu sorgen hatten.

Wir können diese Vorwürfe nicht nachprüfen, glauben aber, daß den Hausbesitzern daran liegt, dem städtischen Betrieb und dem Magistrat eins auszumischen, weil mit der neuen Reg-



Auto-Müllwagen in geöffnetem Zustand.

lung der Anfang zu einer allgemeinen Reinigung aller Straßen durch städtische Einrichtungen gemacht worden ist.

Daß die Stadt gewillt ist, den gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden und mit der Zeit fortzuschreiten, beweist die beginnende Automobilmüllabfuhr.

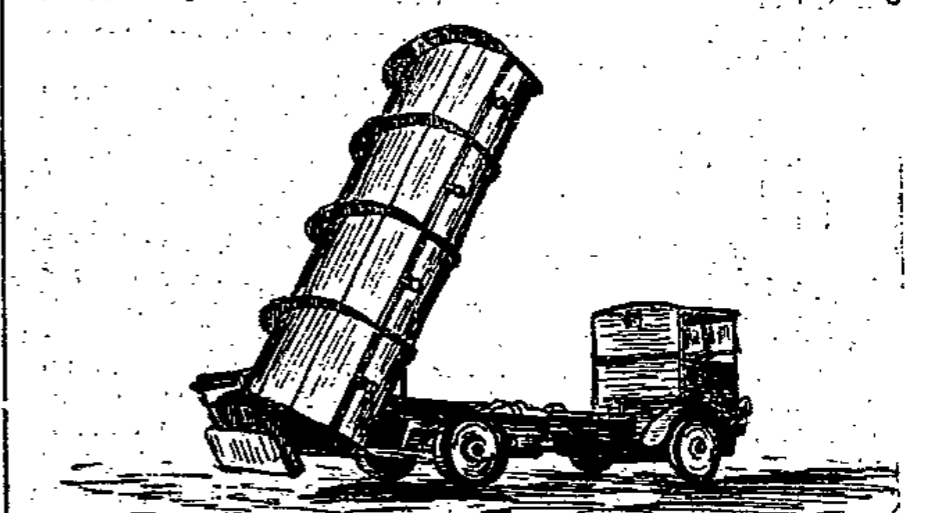
Durch die Beschaffung zweier Daimler-Kraftsprengwagen, von denen der eine sich vor kurzem als

Schneepflug in unsern Straßen vorstellt, ist der Automobilmüllbetrieb aufgenommen. Dieser Sprengwagen ist ein wahres Wunderwerk der Technik.

Durch eine einfache Hebelstellung läßt sich die Pumpe auch zum Säugen benutzen. Bis zu 6 Meter hebt die Pumpe das Wasser, so daß der Kessel auch direkt aus der Elbe gefüllt werden könnte.

Städtische Müllabfuhr.

Ein böses Kapitel in Magdeburg ist die Müllabfuhr. Wir haben in den Häusern auf dem Hofe zumeist noch die Müllgrube, oder wie der Magdeburger sagt, die Achenkühe.



Der Müllwagen zur Entleerung hochgetippt.

solcher Gefäße bedingt natürlich auch die Beschaffung geeigneter Abfuhrwagen, die möglichst staubfrei arbeiten.

Daß eine gründlegende Umstellung in der Müllabfuhr in der heutigen Notzeit nicht leicht wird, ist klar.

Die Müllabfuhrautomobile der Stadt zeigen wir ebenfalls im Bilde. Die Wagen sind äußerst praktisch konstruiert.

Die allmähliche Automobilmüllabfuhr der Straßenreinigung und des Verkehrs, das die Stadt mit seiner eigenen Müllabfuhr durch Kraftwagen gibt, werden hoffentlich der Anstoß zu zeitgemäßer Entwicklung dieser Dinge auch in Magdeburg werden.

Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge.

Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse wird uns geschrieben: Auf Grund der siebenten Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 21. Januar 1926 werden die Angestellten, die zwar nicht mehr krantenversicherungspflichtig sind, dagegen der Angestelltenversicherung noch unterliegen, in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen.

Die Beiträge sind an die Krankenkasse zu entrichten, bei der die Angestellten für den Fall der Krankheitspflicht

uns in unterer Konjunktion besonders nahe. Venus hat diesmal zum Beispiel den geringen Abstand von „nur“ 40 Millionen Kilometern.

Der Mond ist in der ersten Hälfte des Monats abnehmend hat am 6. sein letztes Viertel und am 13. Neumondstellung; dann zunehmend, zeigt er sich am 20. als Erstes Viertel und am 28. als Vollmond.

Der Fixsternhimmel läßt jetzt besonders schon den nördlichen Teil des Tierkreises erkennen, den unsere Sonne im Sommer durchwandert.

am Horizont klare Winterluft Gelegenheit, südlicher gelegene Sternbilder kennen zu lernen.

berücksichtigt werden, wenn ihr Arbeitsverdienst nicht über die Grenze der Krankenversicherungspflicht hinausginge. Esfaktoren kommen für den Eingang der Beiträge auch dann nicht in Betracht, wenn die betreffenden Angestellten Mitglieder von Erbschaften sind.

Arbeitgeber, welche Angestellte obengenannter Art beschäftigen, haben dies unverzüglich bei der Krankenkasse zu melden. Die Meldung ist als Beitragsmeldung zur Erwerbslosenversicherung zu bezeichnen und muß die Angestellten nach Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Wohnung, Beschäftigungsart, Arbeitsverdienst und Beginn des Beschäftigungsverhältnisses aufführen.

Endet das Beschäftigungsverhältnis oder wird die obere Dienstgrenze der Angestelltenversicherungspflicht z. B. mit 6000.— Mark Jahresgehalt überschritten, so ist der Angestellte abzumelden. Die Beiträge sind bis zum Eingang der ordnungsmäßigen Abmeldung fortzuentrichten.

Die Arbeitgeber sollen die Beiträge tunlichst gesondert abführen. Erfolgt deren Abführung zusammen mit andern Beiträgen, so sind genaue Angaben über die Verteilung zu machen. Formulare zur Beitragsmeldung sind in den nächsten Tagen in den Verwaltungsstellen der Kasse erhältlich.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1926 in Kraft. Die Januarbeiträge mit 6,75 Mark für den Angestellten sind unverzüglich mit der Meldung bei der Krankenkasse abzuliefern. Auch sind zukünftig an jedem Monatschluß ohne besondere Aufforderung diese Beiträge bei der Krankenkasse abzuliefern. (Siehe Bekanntmachung im Inzeratenteil.)

### Zweierlei Kapitalisten.

Vor 2 Jahren hat ein Buch, das sich mit Wirtschaftspragen beschäftigte, auf dem deutschen Büchermarkt alle anderen Bücher — selbst die Romane — geschlagen. Es wurde gekauft wie sonst kein andres. Der amerikanische Automobilkönig Henry Ford hat über sich selbst und über sein Unternehmen so merkwürdige Dinge geschrieben, daß zweifellos viele Deutsche, sowohl Kapitalisten wie Arbeiter, im ersten Augenblick verblüfft waren und nicht recht wußten, wozu sie diesen Großunternehmer bringen sollten. Inzwischen ist viel sowohl über das Buch wie auch über seinen Verfasser geschrieben worden. Über den Erfolg des Buches und die Tatsache, daß man sich heute noch eingehend mit Henry Ford und seinem Arbeitssystem gerade in Deutschland beschäftigt, ist ein Beweis für das große Interesse, das aus allen Teilen unseres Volkes wirtschaftlichen Fragen entgegengebracht wird. Das deutsche Volk kümmert sich seit 1918 um viele Dinge selbst, die es früher jenseits der Grenze Gedankenlos überließ. Zwar haben manche schon einen Ratengehauer bekommen, weil sie merkten, die Sache ist nicht so ganz einfach, aber ihre Zahl ist nicht so groß und sie sind nicht so aktiv wie Pfaffenmeister. Das Volk ist selbst auf den Plan getreten und wird sich nicht wieder auf die Zuberlässigkeit der „Berufenen“ verlassen.

Das merkte man wieder einmal am Montag Abend im „Hoffjäger“, wo auf Veranlassung des Sozialdemokratischen Kulturkartells ein Filmvortrag von Dr. Basse über die Fordwerke in Detroit in Nordamerika gehalten wurde. Es ist natürlich, daß bei diesem Vortrag, der hauptsächlich über die Arbeitsmethoden in den Fordischen Automobilwerken, die täglich bis zu 10000 Stück Automobile machen, auch über Ford selbst gesprochen wurde. Und es lohnt sich auch, über ihn zu reden; denn es ist ein Unternehmer, der alles, aber auch buchstäblich alles gerade umgekehrt macht wie die uns sehr gut bekannten deutschen Unternehmer, und der gerade darum in kaum 25 Jahren, wenn nicht der reichste, so doch wenigstens einer der reichsten Männer der Welt wurde.

Der deutsche Unternehmer sagt im Raufen und im Träumen immer den Satz: „Die Löhne sind zu hoch!“ Erst wenn er mal eine Kampagne dabei machen muß, gewinnt er Zeit, auch an etwas andres zu denken. Ford, ein Unternehmer mit über 100000 Arbeitern, kein Philanthrop, sondern ein richtiger Amerikaner, der Geld verdienen will, der keine Sympathie zu den Gewerkschaften hat und der den Sozialismus, wie alle Kapitalisten, für Unsinn hält, sagt: „Der höchste bisher bezahlte Lohn ist immer noch lange nicht hoch genug, denn ein schlecht zahlendes Unternehmen ist stets ein unglückliches Geschäft.“ An einer andern Stelle stellt er fest: „Das Herabdrücken der Löhne ist die leichteste und gleichzeitig heilsamste Art, um einer schwierigen Situation Herr zu werden.“ In Wahrheit heißt das, die Unfähigkeit der Gewerkschaften auf die Arbeiter abzuwälzen.

Wer glaubt, daß dann seine Automobile besonders teuer sein müßten, irrt. In der ganzen Welt konnten bisher noch keine billigeren hergestellt werden. Ford behauptet, daß hohe Löhne die Produktion verbilligen. Allerdings unter einer Bedingung: der Arbeitsprozeß muß bis zum äußersten rationalisiert werden. Sein Betrieb, behauptet Ford, sei groß genug, um zwei Artikel gleichzeitig herzustellen. Darum macht er in seiner Fabrik mit 100000 Arbeitern auch nur ein Automobil, dafür aber dann in einer Auflage von 2 Millionen pro Jahr.

Dr. Basse zeigte an Hand des bei Ford ausgenommenen Filmes die ungeheure weit entwickelte Arbeitsteilung, durch die der Erfolg Fords nur möglich ist. Überhaupt Grundjahr ist kein Arbeiter von den 100000 dort mehr als höchstens einen Schritt bei seiner Arbeit machen. Das Handeln ist verboten. Auf beweglichen Bahnen läuft das Arbeitsband vorbei, an Transportketten hangend werden die Einzelteile gebracht. Nur Feinzig, der Mitarbeiter der „Vollstimmten“, der im Sommer eine längere Reise durch Nordamerika machte und der die deutschen Arbeitsmethoden kennt, behauptet, daß die amerikanische nationalisierte Arbeitsmethode nicht anstrengender sei als bei uns. Außerdem macht man dort in jeder Stunde 10 Minuten Pause, und bei Ford gibt es sogar zwei Feiertage pro Woche, Mittwoch und Sonntag.

Ungeheuer interessant und zahlreich sind die Fragen, die dieser amerikanische Unternehmer aufwirft, der alle seine Argumente durch die unabweisliche Tatsache stützt, daß er zum weitaus größten Teil reich wurde, weil er die höchsten Löhne zahlte und die billigsten Automobile verkaufte. Einmal bezahlte er an seine Arbeiter 50 Dollar, zusammen 50 Millionen Dollar, zurück mit dem Bemerkten, sein Betrieb habe rationaler gearbeitet als bei uns, und die Kunden seien deshalb überaus zahlreich worden. Erhöht sein Lohn — das kam ihm öfter vor —, dann wird erst einmal der Preis herabgesetzt und nachher verkauft, den Betrieb zu verheeren.

Man kommt in Verbindung mit dem ganzen interessanten Vortrag in aller Ungehörigkeit hier wiederzugeben, so reichlich ist das Thema. Aber schließlich ist auch noch noch allerlei zu berichten. Es sei jedoch am Schluß noch folgende:

Ford ist ein Kapitalist wie unsere Kapitalisten auch. Die Sozialisten haben keinen Grund, ihn für einen Prophezen zu halten. Er hat bei er bewiesen, nämlich, daß es nicht ist — auch dem kapitalistischen Standpunkt aus —, heute noch nach der alten, alten Kapitalistenmethode von Haus heraus zu arbeiten. Der Kapitalist, der glaubt, seinen Produktionsapparat anzufassen zu können, um damit jemand die Arbeiter als auch die Kapitalisten auszuheben, scheitert sich selbst. Die Kapitalisten Welt heute wird gerade in Deutschland gegenwärtig bewiesen durch die jenseitige Krise, die entstanden ist nicht durch den Lohn, sondern durch das Vertrauen, alles an die Kapitalisten und die Arbeiter abzugeben und gleichzeitig noch zu verdienen. Das ist offenbar unmöglich geworden, und darum kommt man aus der Krise nicht heraus.

Der Sozialist will außer, bessere und auch ein Stück folgende Methoden der Unterbeschäftigung bewirtschaften. Denn er über die Welt hat nur den deutschen Unternehmer und einen Ford, kann nicht über gar nichts anderes übrig, als sich für Ford zu entscheiden, der alles genau umgekehrt macht wie der deutsche Unternehmer.

— Eine Mieterversammlung findet am Freitag den 5. Februar für die Neustadt in Winters Gesellschaftshaus statt.

— Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag den 7. Februar in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums einen Lichtbildervortrag über die Entwicklungsgeschichte. Da wir in absehbarer Zeit vor der Schulentlassung stehen, dürfte es für viele Konfirmanden und auch für die Eltern von großem Interesse sein, auch einmal die ernste Bildungsarbeit der Arbeiterjugend kennenzulernen. Die Veranstaltung beginnt 8 Uhr abends und ist für Konfirmanden Eintrittsfrei.

— Landesauschluß der deutschen Jugendverbände. Am Sonntag wurde in Raumburg ein Landesauschluß der deutschen Jugendverbände für die Provinz Sachsen gegründet. 14 Jugendverbände hatten Vertreter entsandt und erklärten ihren Beitritt. Nach der Statutenberatung wurde der Vorstand gewählt, dem unter andern von der Sozialistischen Arbeiterjugend Crummenerl (Magdeburg) und vom J. d. V. Kähler (Halle) angehören.

## Genossinnen und Genossen

befucht am Donnerstag die  
**Frauen-Versammlung!**  
Rechtsanwalt Dr. Sängler spricht über:  
**Die Frau im neuen Strafrecht**  
Eintritt 30 Pfennig. Eintritt 30 Pfennig.

— Kurzwagen Berlin-Wiesbaden in den D-Bügen 179/180 eingegangen. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist der in den Schnellzügen D 179/180 (Berlin-Magdeburg-Halberstadt-Frankfurt a. Main) laufende Kurzwagen Berlin-Wiesbaden und zurück wegen zu schwacher Besetzung bis auf weiteres aus diesen Zügen zurückgezogen worden.

— Hauszinssteuer-Hypothek und Wohnungsbau. In einem vor kurzem erschienenen Artikel eines Berliner Blattes war die Auffassung vertreten, daß ein mit Hilfe einer Hauszinssteuer-Hypothek errichteter Neubau nicht von der Hauszinssteuer befreit sei. Dem nach der 3. Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 seien Neubauten, die mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgeführt worden sind, hauszinssteuerpflichtig. Demgegenüber weist der „Amtliche Preussische Pressebericht“ darauf hin, daß nach § 2 der 2. Verordnung zur Durchführung der preussischen Steuernotverordnung vom 12. Juli 1924 die Hauszinssteuer-Hypotheken nicht zu den Beihilfen aus öffentlichen Mitteln im vorstehenden Sinne gehören und deshalb die Hauszinssteuerpflicht nicht begründen.

— Anträge auf Polizeistundenverlängerung werden immer noch verspätet beim Polizeipräsidenten eingereicht. Es wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Polizeistundenverlängerung bis 3 Uhr nachts spätestens 8 Tage vorher, und solche auf Polizeistundenverlängerung bis 5 Uhr nachts spätestens 14 Tage vorher bei dem zuständigen Revier eingereicht sind. Polizeistundenverlängerungen bis 5 Uhr nachts können nur unter ganz bestimmten Umständen erfolgen. Die Anträge sind von dem Schichtführer zu stellen und müssen enthalten: Vollständigen Namen und Geburtsjahr des Vereins, Name und Wohnung des 1. Vorsitzenden, Zahl der Mitglieder und Zahl der eingeladenen Gäste, außerdem die Angabe, wann die letzte Polizeistundenverlängerung im laufenden Kalenderjahr erfolgt ist.

— Gasberggassen. Die Witwe Frieda F. wohnhaft Stiftenstraße 3, versuchte sich am Montag vormittag mit ihrer vierjährigen Tochter mittels Leuchtgas zu vergiften. Beide wurden aber noch rechtzeitig aufgefunden und dem Krankenhaus Albstadt zugeführt. Verzweiflung über den vor einigen Tagen erfolgten Freitod des Ehemanns scheint Veranlassung zu diesem Beginnen gegeben zu haben. Am gleichen Nachmittage wurden der Altrentner Hermann F. und seine Schwester Frieda F. in ihrem Schlafzimmer im Ganje Schwerfegerstraße 8 mit Leuchtgas vergiftet und aufgefunden. Durch einen herbeigerufenen Arzt konnte nur noch der bereits vor längerer Zeit eingetretene Tod festgestellt werden.

— Von einem Radfahrer angefahren. Am Montag abend gegen 6 Uhr wurde der zehnjährige Schüler E., in der Erzbergerstraße wohnhaft, auf der Strombrücke von einem Radfahrer angefahren. Der Schüler stürzte so unglücklich gegen das Eisengitter der Brücke, daß er eine klaffende Wunde am Kopfe davontrug. Der Radfahrer und einige Schulkameraden brachten den Verunglückten in seine Wohnung.

## Sozialdemokratische Partei.

Wochenabende.

Beitrag: Die Kundgebung (Diensttag) abend 5 Uhr bei Böjme.  
Beitrag: Erntedankfest am Freitag abend 8 Uhr bei Seifert.  
Beitrag: Eisenbahn und Neue Reichsstadt. Der Bildungsabend für diese Woche fällt aus.

— Strafsanktion. In der Reiffstraße wollte am Montag mittig gegen 1 Uhr ein Lastkraftwagen manövrieren. Dabei wurde in der engen Straße ein Arbeiter von dem Fahrzeug vor Brust und Leib gestoßen. Er brach zusammen und mußte aufschmerzend mit mehreren Verletzungen ärztlicher Hilfe zugeführt werden.

— Mit dem Fahrrad verunglückt. Am Dienstag vormittag verunglückte in der Richterstraße beim Einbiegen in die Dreierbergstraße ein Radfahrer. Infolge etwas zu schneller Fahrt kam das Rad auf dem jähmigen Absatz ins Knickchen, der Radfahrer stürzte und erlitt einen Armbruch. Das Fahrrad wurde ebenfalls erheblich beschädigt.

— Müllbrand. In einer Müllgrube im Ganje Obersteher Straße 25 war am Montag mittig in einem Bureaumraum des zweiten Obergeschosses auf nicht ermittelte Weise ein Feuer ausgebrochen und im Brand geraten. Trotz der starken Rauchentwicklung konnte der um 12:35 Uhr alarmierte Löschiß der Hauptfeuerwache mit keinem Erfolg den Brand nach kurzer Zeit löschen.

— Feuer in einem Kontor. Im Ganje Otto-v.-Guericke-Straße 25 war am Montag mittig in einem Bureaumraum des zweiten Obergeschosses auf nicht ermittelte Weise ein Feuer ausgebrochen und im Brand geraten. Trotz der starken Rauchentwicklung konnte der um 12:35 Uhr alarmierte Löschiß der Hauptfeuerwache mit keinem Erfolg den Brand nach kurzer Zeit löschen.

— Dem gestohlenen Uhr? Am 22. Januar, vormittags 11 Uhr, wurde auf dem Breiten Weg, Ecke Große Schulstraße, nach einer Schlingerei eine goldene Herrenuhr mit Anhänger an schwarzem Band aufgefunden. Der Eigentümer kann seine Ansprüche im Polizeipräsidenten — Zimmer 260 — geltend machen.

— Ein Hundstrolach. In den letzten Tagen macht ein Hundstrolach die Verheerungsbilder und Unruhe im Norden. Es kommt ein jüngerer Mann im ungefähren Alter von 22 Jahren in Betracht. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 261.

— Abenddiebstahl. Am 30. Januar gegen 7 Uhr nachmittags ist in der Köhler Straße ein Abenddiebstahl ausgeführt. Der Täter hat die Abendtür geöffnet, einen Karton mit sechs Alkoholflaschen ergriffen und ist schnellstens damit verschwunden, ehe die Abendinhaberin erschien. Der Karton trägt die Bezeichnung „Ehrliche Gabisch, Große Diederhoffer Straße 36“. Personen, die etwaige Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, sich im Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion — Zimmer 266 bzw. 268 zu melden.

— Gestohlen wurden in der Nacht zum 30. Januar aus einem verschlossenen Keller Johannisberg 15a vier Risten Säckelkäse. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 200 oder 263.

— Eigentümern gesucht. Ein noch gut erhaltenes Herrenrad (Marke „Banner“), das gestohlen zu sein scheint, ist festgestellt und kann im Polizeipräsidenten — Kriminaldirektion — Zimmer 260 beschlagnahmt werden.

— Fahrradabstahl. In der Zeit vom 22. bis 30. Januar wurde aus einem Keller des Grundstücks Ludolffstraße 4 ein Damenrad ohne Marke und Nummer, mit schwarzem Rahmen, schwarzen schmalen Felgen, neuem gelbem Sattel, Freilauf mit Rücktrittsbremse, gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 260 bzw. 263.

## Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Gelehrtschulen. Gemälde aus dem Kreise der Münchner Kunstgenossenschaft und vom Industriepavillon von Renne Schaefer.

## Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Sonntag den 7. Februar findet abends 8 Uhr in der Aula des König-Wilhelm-Gymnasiums der Lichtbildervortrag über die Entwicklungsgeschichte statt. Referent ist Kurt Wiegand; der auf diesem Gebiet über reiche Kenntnisse verfügt und uns viele Anregungen geben wird. Sämtliche Gruppenveranstaltungen fallen darum am Sonntagabend aus. Alle Mitglieder müssen erscheinen und Konfirmanden und Eltern mitbringen.

Achtung, Mädel! Viele von euch werden schon lange den Wunsch hegen, Körperkultur zu treiben. Jetzt ist es uns nun gelungen, einen Gymnastikkursus unter fachverständiger Leitung zu veranstalten. Die Bedingungen sind äußerst günstig, denn die Kosten betragen für jede Teilnehmerin nur 1,50 Mark. Der Kursus, an dem noch einige Mädel teilnehmen können, beginnt Montag den 8. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Vittoriastraße. Anmeldungen sofort im Jugendsekretariat abgeben. Schönheit und Elastizität des Körpers hängen von der Durchbildung desselben ab. Wer solche wünscht, benutze die gebotene Gelegenheit.

Die Kommission für Feste und Feiern tritt am Mittwoch 1/8 Uhr im Jugendsekretariat zusammen. Gruppenleiter, denkt an die Osterwerbung! Sammelst. Konfirmandenadressen!

In alle! Am Sonnabend Baden von 1/8 bis 1/9 Uhr. Albstadt. Am Donnerstag Probe im Jugendheim, Grünemannstraße Nr. 14. Alles muß pünktlich erscheinen.

Budau. Dienstag Lieberabend. Anfang Punkt 8 Uhr. Alle müssen erscheinen. — Donnerstag Versammlung 8 Uhr. Polzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Freitag um 1/9 Uhr tritt die Arbeitsgemeinschaft zusammen. Alle müssen pünktlich erscheinen. — Sonnabend zum Baden treffen wir uns um 1/7 Uhr am Frankenheim.

Feiern leben. Mittwoch Spielgemeinschaft in der Schule. — Donnerstag Breitspielabend. — Sonnabend Baden im Wilhelmshof. Treffpunkt 6 1/2 Uhr am Gemeindeplatz. — Sonntag Tageswanderung. Treffen 8 Uhr an internationalen Ecke. Abends 6 1/2 Uhr Treffen am Gemeindeplatz zum Lichtbildervortrag im Franke-Jugendheim. Zahlreiches Erscheinen auf allen Veranstaltungen erwünscht.

Wilhelmshof. Heute (Dienstag) Arbeitsabend. Alle bringen sich Beschäftigung mit. Zuschauer werden nicht benötigt. — Donnerstag kommt Gen. Crummenerl zu uns und jetzt seine Erzählungen aus seiner Wanderburschenzeit fort. Sorgt für guten Besuch; bringt vor allen Dingen Konfirmanden mit.

Gruppenkassierer. Die Januarbeiträge sind fällig. Sofort abrechnen und die Februarnummer der „Arbeiter-Jugend“ abholen.

Neue Neustadt. Donnerstag 8 Uhr Schule Umfassungstraße 76 Bescheid mit verteilten Rollen. „Rater Lampe“. Alles muß erscheinen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

In der Jugendbewegung wurde über die Bildungsarbeit in der Gruppe gesprochen und als Delegierter zur Jugendkonferenz G. Lind gewählt. Am 16. Februar im Vereinslokal Lichtbildervortrag des Kameraden Pape (Magdeburg) über „Krieg und Frieden“.

Donnerstagen. Sonnabend abend 8 Uhr Volksversammlung. Vanda Kamerad Rehlitz (Wanzleben) spricht über das Volkstheater.

Benedorf. Sonntag öffentliche Versammlung und Demonstration. Die Ortsgruppen des Reichs-Ritterleben müssen sich hier daran beteiligen.

Größe und Kleinstes. Die Kameraden versammeln sich Sonntag mittig 1 Uhr zum allgemeinen Ausmarsch nach Benedorf. Spielleute alle anretreten. Radfahrer Sonnabend Fahrt nach Benedorf. Abfahrt 6 Uhr abends.

Rezeption. Die Kameraden beteiligen sich an der Demonstrations-Versammlung in Domsleben. Abmarsch 7 Uhr abends von Domsleben alle anretreten.

Wobelen. Zum Abmarsch nach Domsleben treten die Kameraden um 7 Uhr bei Urdorf an. Spielleute müssen alle zur Stelle sein.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Bahnbrechend und allgemein bekannt sind die Leistungen der Firma

Siegfried Cohn, Webereiwaren,

Breiter Weg 58/60,

auf dem Gebiete der modernen Webereiwaren.

Jetzt geben die

Weiße-Webereiwaren-Bücher

die am 1. Februar begonnen haben, den Anlaß zu einer neuen

Webereiwaren-Bücher. Was sagt uns diese?

„Besichtigen Sie unsere Innen-Dezoration zu beschäftigen. Es lohnt sich wirklich, diese Innen-Dezoration zu beschäftigen. In Schönheit ist sie kaum zu übertreffen und dürfte gegenwärtig die hervorragendste Leistung in Magdeburg sein. So lautet das Urteil der unzähligen Besucher des ersten Tages.“

Und in seinen Angeboten dürfte das allen Magdeburgern wegen seiner Reizität und Preiswürdigkeit liebgeordnete Ganz nicht zu übersehen sein.

Wir können daher nur sagen: Besuchen Sie Siegfried Cohn, Sie werden in jeder Beziehung auf Ihre Rechnung kommen.“

## Zentraltheater.

Die abendliche 7 1/2 Uhr mit spontanem Verlauf in Szene gehende Operette „Das Weib im Purpur“, Katharina II., die große Partin“ erlebt am kommenden Freitag das Jubiläum der 25. Aufführung. Der Direktor hat es gelungen, das Schauspiel der Kaiserin Katharina und die Operette, das abendlich durch seine Darstellungen den bewundernden Applaus des Publikums erzielte, zu verlängern, so daß den Besuchern auch weiterhin Gelegenheit gegeben ist, dieses ausgezeichnete Schauspiel zu bewundern. Der Verkauf für die 25. Vorstellung hat bereits lebhaft eingesetzt, desgleichen der Verkauf für die andere Tage sowie den Sonntag, so daß eine recht gute Besetzung aus Kutschler in Aussicht genommen ist.



Nachrichten aus der Provinz. Für die Parzialsperren.

Der Provinziallandtag der Provinz Hannover fahte nach längerer Beratung folgende Entscheidung: Der Provinziallandtag stellt mit Befriedigung fest, daß die preussische Staatsregierung gewillt ist, in der Frage der Wasserwirtschaft des Harzes die Hoheitsrechte Preussens und die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der betroffenen Provinzen Sachsen und Hannover mit aller Entschiedenheit zu wahren.

Kreis Jerichow 1. Kreistagsitzung.

Der neue Kreistag trat am 29. Januar zu seiner ersten Sitzung zusammen. Schon das äußere Bild des Kreistages ist ein andres wie das des verflorenen. Die im alten Kreistag allein über 15 Mandate starke bürgerliche Fraktion ist im neuen Kreistag als „Wirtschaftliche Vereinigung“ nur mit 13 Abgeordneten vertreten.

Der Landrat, Genosse Gehhardt, gibt bei Eröffnung der Sitzung einen Überblick über die zu leistende Arbeit. Der Ausbau der Kleinbahn sowie ausgedehnte Straßen- und Bauarbeiten werden die hauptsächlichsten Arbeiten sein. Darauf wird die Einführung der neu gewählten Kreistagsabgeordneten in ihre Amtsvorgänger, es waren dies von der Rechtsfraktion der Abgeordnete Jerichow, von den Demokraten der Abgeordnete Mietsch, ferner der Kommunisten Köhler und unsere Genossen Hensel und Ruffamer.

Bei der Beratung der neuen Geschäfts- und Wahlordnung versucht Stahlhelm-Lamprecht von der „wirtschaftlichen“ Vereinigung ein besonderes Geschäft zu machen. Er stellt einen Abänderungsantrag dahingehend, daß die amtlichen Bekanntmachungen des Kreises nicht nur im amtlichen Kreisblatt, sondern auch in allen andern Zeitungen, soweit sie im Kreise gedruckt werden, veröffentlicht werden sollen.

Der Kreisaußschuß.

Es erfolgen dann die zahlreich vorzunehmenden Wahlen, wobei die Spannung bis zum äußersten steigt. Zunächst wird der Kreisaußschuß gewählt. Zwei Wahlvorschläge sind eingebracht. Auf beide Wahlvorschläge entfallen je 13 Stimmen. Für unseren Wahlvorschlag stimmen auch die demokratischen Abgeordneten und der Kommunist. Von der Rechtsfraktion werden Rittergutsbesitzer Bobbert (Knoblauchshof), Buchdruckereibesitzer Lamprecht (Gommern) und Mühlenbesitzer Stolze (Gerrenmühle), von den Demokraten Lehrer Dumé (Hüden) und unsere Genossen Amtsvorsteher Blum (Wiederitz) und Bürgermeister Lerche (Gommern) gewählt.

Das Stimmverhältnis 13 : 13 ist bei sämtlichen Wahlen zu verzeichnen, und oft muß das Los entscheiden. In die Finanzkommission werden von der Rechtsfraktion die Abgeordneten Härt und Seel, von unserem Wahlvorschlag die Genossen Köppe (Schweinitz) und Ruffamer (Niegripp) und durch Los der Demokrat Mietsch (Gräben) von unserem Vorschlag gewählt. Die Wahl des Vorstandes der Kreisparke ergibt als Kreisaußschußmitglieder Stolze (Rechtspartei) und Genosse Blum, als Kreisangehörige Camion (Rechtspartei) und Genosse Klehe (Partchau). In die Kreisfinanzverwaltungskommission werden von rechts Gehbert und Gohel, von unserem Vorschlag die Genossen Ebberich (Gerrösch) und Trusch (Noburg) gewählt. Die Kleinbahnkommission besteht aus den Rechtspartheilern Luther und Witte, dem Demokraten Dölze und den Genossen Köppe (Schweinitz) und Larisch (Ziefar).

Dann erfolgt die Wahl des Jugendrates. Dies setzt sich aus einem Lehrer, einer Lehrerin und zwei vom Kreistag zu wählenden Kreisangehörigen zusammen. Bei der Wahl des Lehrers wird durch Los Lehrer Genosse Köppe, bei der Wahl der Lehrerin ebenfalls durch Los Lehrerin Krause (Rechtspartei), auf Grund der Verhältniswahl werden Genosse Ebberich (Gerrösch) und der als schwächster Reaktionsr bekannter Pastor Pasewalk (Neuz) gewählt. In die Kreishebammenstelle kommen durch Zuzug Frau Sagenkrüger (Gommern) und die Kriegerehefrau Genossin Plagnik (Niegripp), als Stellvertreter Frau Schröder (Noburg) und Frau Mietsch (Gräben).

Es werden noch vorgenommen die Wahlen der Amtsgerechtsauschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschwornen für 1927, ferner die Wahlen zu den Steueranschüssen der zehn Bezirke des Kreises und des Hauptauschusses. In allen Ausschüssen sind je zur Hälfte Rechtspartheiler, zur anderen Hälfte Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten. Ebenso wird verfahren bei der Wahl von je vier Mitgliedern und vier Stellvertretern in die Steueranschüsse für die Veranlagung der Gebäude-Entschuldungssteuer (Hauszinssteuer) bei den Katasträmtern Burg und Ziefar.

Bei der Wahl eines Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Gr.-Lübbers entscheidet, da Stimmgleichheit ist, das Los zugunsten des von den Demokraten vorgeschlagenen und von uns und dem Kommunisten unterstützten Landwirt Rohde (Groß-Lübbers). Im alten Kreistag war es nie möglich einen Republikaner zum Amtsvorsteher zu wählen, da die Rechte rücksichtslos ihre damalige Macht ausnützte. Auch nach der Neuwahl wurde in rechtsstehenden Kreisen prophezeit, daß es die längste Zeit im Kreise sozialdemokratische und republikanische Amtsvorsteher gegeben habe. Aber es ist anders gekommen.

Wertzuwachssteuer.

In Höhe von 30 Prozent des Wertzuwachses bricht Abgeordneter Lamprecht (Rechtspartei) eine Lanze für die armen Grundbesitzer. Er behauptet, daß zwar auch seine Fraktion den Inflationssteuern zu Leibe gehen wolle, aber in der Praxis sähe die Angelegenheit ganz anders aus. In längerer Rede führt er

Der Aufstieg der Invalidenbewegung

In Sangerhausen wurde am 30. und 31. Januar 1926 die Jahreskonferenz des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen, Gau Provinz Sachsen-Anhalt, abgehalten. Die Tagung wurde zu einer wichtigen Kundgebung der Sozialrentner. 176 Delegierte, die 240 Ortschaftgruppen vertraten, waren erschienen, um im Namen von 25 000 organisierten Sozialrentnern ihre Beschwerden vorzutragen und ihre organisatorischen Angelegenheiten zu regeln. Die Tagung war von freudigen Kampfesgeist beherrscht und zeigte, daß es in der Invalidenbewegung, dem jüngsten Zweige der Arbeiterbewegung, aufwärts geht.

Aus dem Geschäftsbericht des Gauleiters, Genossen Schneider (Magdeburg), war zu entnehmen, daß der Zentralverband der Arbeitsinvaliden in einem Jahre von 8000 auf 25 000 Mitglieder angewachsen ist. 732 Vertretungen vor den Oberberufungsämtern wurden durchgeführt, Hunderte von Versammlungen abgehalten, viele Eingaben gemacht und Verhandlungen mit den Regierungsstellen und Fürsorgeämtern gepflogen.

Aus dem Rapportbericht des Kollegen Müller war zu entnehmen, daß die Opferwilligkeit der Armen es ermöglichte, die großen Aufgaben reiflos durchzuführen und eine gesunde Finanzpolitik zu treiben.

Die Aussprache war außerordentlich lebhaft und brachte viele Anregungen. Der Vorstand wurde durch Zuzug niedergewählt. Er setzt sich zusammen aus den Kollegen Schneider und Müller als beamteten Gauleitern und den Kollegen Ritterhisch (Burg), Richter (Dessau), Schönlanke (Halle) und Walther (Magdeburg) als ehrenamtlichen Beisitzern.

Der Höhepunkt der Sonnabendtagung bildete ein Referat des Oberlehrers Müller von der Blindenanstalt Halle, der über Blinde und Blindenwesen

sprach. Nach seinen Angaben sind rund 33 000 Blinde in Deutschland, davon 2700 Kriegsblinde. In der Provinz Sachsen gibt es 1800 Blinde. Das Fürsorgewesen ist in der letzten Zeit außerordentlich verbessert worden.

Genosse Schönlanke trug dann die Forderungen der im Leben stehenden Blinden vor, die in wesentlichen Punkten sich von den Anstaltsaufwachungen getrennt haben und andere Erziehungs- und Fürsorgemethoden eingeführt wissen wollen.

Am Sonntag nahm die Konferenz zu einem Gattungsstatut Stellung, dessen Entwurf vom Kollegen Schönlanke begründet und nach längerer Aussprache angenommen wurde.

Die Konferenz erreichte dann ihren Höhepunkt durch das Referat des Verbandsvorsitzenden Reichstagsabgeordneten Genossen Karsten, der über den Stand der Sozialpolitik

sprach. Aus seinen Ausführungen muß besonders hervorgehoben werden, daß die wirtschaftliche Notlage es fast unmöglich macht, Verbesserungen in der Sozialpolitik für die Sozialrentner durchzuführen. In der Knappschaftsversicherung muß eine Verschlechterung verhindert werden. Die Unfallversicherung ist zu einem gewissen Abschluß gekommen, doch haben sich vom Gesetzgeber nicht gewollte Härten herausgebildet, die jetzt beseitigt werden müssen. Die Invalidenversicherung muß in ihren Leistungen gesteigert werden. Der Kampf, der jetzt geführt werden muß, geht

über den Stand der Sozialpolitik

aus, daß von der Wertzuwachssteuer nur die Verkäufer betroffen würden, die früher aus „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ Grundstücke ankaufen mußten und heute wegen finanzieller Schwierigkeiten wieder verkaufen. Dagegen seien die eigentlichen Schieber längst nicht mehr im Besitz ihrer Grundstücke. Sie könnten also auch durch diese Steuer nicht erfaßt werden. Soweit uns bekannt ist, hat auch Herr Zeitungsverleger Lamprecht während der Inflationszeit das Lokal „Schützenhaus“ in Gommern erworben. Ob das wohl eine wirtschaftliche Notwendigkeit war? Heute bietet Herr Lamprecht das Schützenhaus mit 120 000 Reichsmark zum Verkauf an. Es würden also nach der neuen Wertzuwachssteuerverordnung 30 Prozent dieses Betrages als Steuer gezahlt werden müssen. Es scheint als ob Stahlhelm-Lamprecht bei seiner Oppositionsrede in erster Linie wieder an sich gedacht hat.

Die dritte Niederlage Lamprechts.

Zu einer recht lebhaften Debatte kommt es bei der Beratung des Nachtragsetats. Wieder ist es der Abgeordnete Lamprecht, der sich nochmal blamiert und an zwei Niederlagen in einer Sitzung nicht genug hat. Er behauptet, daß diese Vorlage dem Kreisaußschuß nicht in allen Einzelheiten vorgelesen hat und kritisiert die den Etat überschreitenden Ausgaben. Besonders behauptet er, daß die Erwerbslosenfürsorge die deutsche Wirtschaft zugrunde richten würde. Nach seiner Auffassung müssen zunächst die Unternehmer unterstützt werden, damit sie ihre Betriebe wieder in Gang setzen können. Weiter muß der Einfluß der Arbeiterführer beseitigt werden, damit die Unternehmer niedrigere Löhne zu zahlen brauchen. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, dann könne die Wirtschaft wieder in Ordnung und alles Glend und alle Arbeitslosigkeit sei dann nach Ansicht des Herrn Lamprecht beseitigt.

Diesem volkswirtschaftlichen Lufstrich tritt Genosse Blum in längeren Ausführungen entgegen. Er verwahrt sich auch gegen den Vorwurf, daß die Etatsüberschreitungen nicht in allen Einzelheiten dem Kreisaußschuß vorgelesen hätten. Es ist gar nicht zu vermeiden, daß bei der jetzigen ungeheuren Arbeitslosigkeit die für Erwerbslosen- und Armenfürsorge einzusetzenden Mittel überschritten werden müssen. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Umbau der Kleinbahnen in der nächsten Zeit erfolgt, hat unsere Fraktion davon Abstand genommen, einen besonderen Antrag auf Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen zu stellen, denn die Arbeitslosen wollen vor allem Arbeit.

Auch der Landrat tritt Lamprecht entgegen und beweist an einigen Beispielen, daß man teilweise nur recht lächerliche Summen in den Etat eingestakt hatte und daß es schon damals feststand, daß diese Beträge nicht ausreichen würden. Der Nachtragsetat wird darauf bewilligt. Auf eine Anregung des Genossen Meyer, mit der Mitteldeutschen Heimstätte zu brechen, wird vom Abg. v. Bulffen erklärt, daß dies auch die Ansicht des Kreisaußschusses sei.

Der dritte Kreistag hat den Rechtspartheilern bewiesen, daß es mit der von ihnen im vorigen Jahr ausgeübten Diktatur in den kommenden 4 Jahren vorbei sein wird. Hoffen wir, daß es unsern Genossen mit den Demokraten und den Kommunisten zusammen gelingen möge, durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit und ausreichende soziale Fürsorge die Not der minderbemittelten Bevölkerung zu mildern und für den Kreis und die Allgemeinheit erprobliche Arbeit zu leisten.

Freien. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung wird in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Kirche, Feuerbestattung und Arbeiterchaft“ abhalten. Aufnahmen können beim Genossen Kaujods (Gommern), Schützenstraße 5, getätigt werden. Der Tag der Versammlung wird noch bekanntgegeben.

Stadtkreis Burg.

Zentralverband der Angestellten. Am Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Februar treten in unserer Stadt die Delegierten der Bezirksgruppe Altmärk-Garz im Zentralverband der Angestellten zur dritten Bezirkskonferenz zusammen. Die hiesige Ortsgruppe hat in den letzten Jahren einen festen Auf-

in der Richtung der Vereinfachung und Vereinheitlichung der sozialen Versicherungsarten.

Das Referat löste eine interessante Aussprache aus, in der allgemein mit Recht Beschwerde darüber erhoben wurde, daß die Kreisfürsorgeverbände die Verordnungen der Regierung vom 7. 9. dazu benutzt haben, höhere Leistungen einzustellen, die Sozialrentner zu kürzen und auf den Grund herunterzubringen, den die Reichsregierung der Regierung vorgezeichnet haben. Es wurde mit Recht kritisiert, daß eine Verordnung, die nach Ansicht der Regierung die Gesamtbezüge der Sozialrentner erhöhen sollte, dazu benutzt wurde, den Kreisen und Städten Ersparungen auf Kosten der Sozialrentner zu machen. Sache der Arbeiterparteien sei es, diesen unhaltbaren Zuständen von den Kreisaußschüssen und Stadtverordnetenversammlungen ein Ende zu machen.

Die Invaliden gegen Fürstenabfindung.

Folgende Entscheidung fand einstimmige Annahme: Die am 30. und 31. Januar 1926 in Sangerhausen tagende Konferenz des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands des Gau Sachsen-Anhalt, die 25 000 organisierte Arbeitsinvaliden vertritt, wendet sich mit Entrüstung gegen den Versuch der Republik, die deutschen Fürsten abzufinden, während Millionen von Sozialrentnern bei ungenügender Versorgung ein mühseliges Leben fristen müssen. Sie schießt sich der Volksentscheidsbewegung gegen die Fürstenabfindung an und erklärt, daß sie die gesamte Stößkraft der Organisation hinter den Entscheid stellen will. Der letzte Sozialrentner muß an die Eingekerkelungsliste gebracht werden.

Die Konferenz wendet sich ferner mit Schärfe gegen den Versuch, die Reichs-Knappschaftsversicherung zu verschlechtern. Sie erwartet auf das bestimmteste vom Reichstag, daß er dagegen Stellung nimmt und die notwendigen Verbesserungen beschließt.

Die in der Frage der Unfallrenten aufgetretenen Mängelheiten, die nach der Neuregelung entstanden sind, müssen unverzüglich vom Reichstag behoben werden.

Die Invalidenrenten müssen gleichfalls erhöht werden. Die Fürsorge muß verbessert und zu einer wirklichen sozialen Fürsorge ausgebaut werden.

Um diese Ziele zu verwirklichen, muß jeder Arbeitsinvalide im Gau seine Pflicht erkennen und dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands beitreten. Nur so können die Ziele, die sich der Verband gesetzt hat, durchgeführt werden.

Durch Kampf zum Sieg!

Eine lebhaft Auseinandersetzung entspann sich dann noch über die Frage der Sterbekasse, die zur endgültigen Klärung dem Gattungsstatut vorbehalten bleiben soll. Nach Erledigung einer Reihe von Anträgen, die an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden sollen, wurde von der Konferenz beschlossen, die nächste Gattungsstatut im Juli in Nordhausen stattfinden zu lassen.

Mit dem Gelöbniß, in Zukunft noch mehr als bisher für den Verband zu arbeiten, wurde die arbeitsreiche Tagung geschlossen.

stige zu bezeichnen und gerade diese Tagung wird ein bedeutender Faktor sein, durch den sich unter den Angestellten die freigewerkschaftliche Idee weiter Bahn bricht. Vor dem Kriege bestand in Burg keine Ortsgruppe, die wenigen Angestellten, die damals schon freigewerkschaftlich organisiert waren, führten ihre Beiträge nach Magdeburg ab. Erst im Januar 1919 kam es dann zur Gründung einer Ortsverwaltung in Burg. 20 Kollegen traten dem Zentralverband bei. Dann erfolgte die Verschmelzung des Zentralverbandes der Angestellten mit dem Verband der Bureauangestellten und die Mitgliederzahl stieg bis auf 40. Das erfolgreiche Wirken der Ortsgruppe beim Zustandekommen des Burger Angestelltenkongresses brachte neuen Mitgliederzuwachs. Die Inflationsjahre konnten nun dem Zentralverband der Angestellten nicht mehr erschüttern. Nach Festlegung der Währungsform ging es weiter aufwärts. Beim Zusammenritt der jetzigen Konferenz zählt der Zentralverband der Angestellten in Burg 200 Mitglieder. Dabei wird es nicht bleiben, besonders da die jetzige Ortsleitung alle Kräfte in organisatorischer und agitatorischer Beziehung anspannt, um den freigewerkschaftlichen Zusammenschluß der Angestellten zu fördern. Mit dem Bezirksverband der Schußindustrie, dem Deutschen Werkmeisterverband und dem Verband der technischen Angestellten und Beamten ist der Zentralverband der Angestellten bereits im Assoziationsverhältnis, der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände. Das Kartell hat nun aus Anlaß der Bezirkskongferenz des Zentralverbandes der Angestellten zu einem Begründungsabend am Sonnabend den 6. Februar im „Hohenzollernpark“ eingeladen. Es sind alle Vorbereitungen getroffen für eine würdige Aufnahme der auswärtigen Gäste und es wird eine rege Teilnahme aller Mitglieder und Freunde erwartet. Der Zentralverband der Angestellten ruft zum Sonntag den 7. Februar, vormittags 11 Uhr, im Krausischen Saal, Schar-tauer Straße, alle Angestellten Burgs auf zu einer öffentlichen Angestelltenkundgebung. Hier wird der Gauleiter des Verbandes Kübler (Halle) einen interessanten Vortrag über das Thema „Wirtschaftskrise — Vereinigte Staaten von Europa“ halten. Eins der wichtigsten Zeitprobleme wird behandelt, daher darf wohl bei dieser Kundgebung mit einem Massenbesuch gerechnet werden. Die Konferenz wird dann Sonntag nachmittags fortgesetzt, auch hier ist ein sehr wichtiges Referat über die Jugendfrage auf der Tagesordnung. Die Burger Ortsverwaltung hat sich um die Abhaltung der Tagung in Burg besonders deshalb bemüht, um die Reihen der freigewerkschaftlich organisierten Angestellten weiter zu führen, um weiter dem Zentralverband der Angestellten die Bedeutung zukommen zu lassen, die er im Interesse der gesamten Angestelltenchaft verdient. Deshalb ruft die Burger Ortsgruppe auf, an den Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntag teilzunehmen, um so den freigewerkschaftlichen Zusammenschluß der Angestellten mit aller Kraft zu fördern.

Die Frage der weltlichen Schule. Stadtrat Genosse Bal-tasar richtet folgenden Offenen Brief an Herrn Superintendent Heise: „Die Ausführungen der linken Seite in unserer Stadtverordneten-Versammlung haben in letzter Zeit wiederholt das Mißfallen des Superintendenten Heise erregt, obwohl er sich vor einigen Jahren noch selbst in dieser Richtung in einer öffentlichen Versammlung in der „Zentralhalle“ betante. Ein solches Eingeständnis aus jöcherem Munde und bei jöcher Gelegenheit (es handelte sich damals um die Frage der weltlichen Schule) sollte jedem zu denken geben. Hätte Herr Superintendent Heise seine Ungebild, mit der er mein Schreiben erwartete, noch etwas gemäßigter, so wäre ihm Gelegenheit geboten, sich von den Gründen für meine Behauptung zu überzeugen. Bei dem bekannten Eifer des Herrn Superintendenten halte ich es außerdem für unbedenklich, daß ich die von mir erwähnten Mißstände nicht beruht lassen. Seine Worte zu der Frage der Einheitschule sind die eines Nichtfachmannes, der die Angelegenheit nur vom eigenen Standpunkt her ansieht und engherziger Konfessionalität anhängt. Der Blick für das Volksganze fehlt. Auf Ausführungen, die mit einem „man sagt“ eingeleitet werden, gehe ich nicht ein. Sein Schlußsatz zeigt klar allgerückte Intoleranz, die ich so oft kennengelernt und die sich durchwegs in den von mir beurteilten Dingen

hemegt. Wir wollen lieber einen jeden Menschen nach seiner Fassung selig werden lassen und ich hoffe, daß auch der Herr Superintendent Heise sich noch zu dieser recht jüdischen Auffassung durchringen wird. Im übrigen erkläre ich, daß es nicht zu meiner Lieblingsbeschäftigung gehört, mich mit einem Gegner durch „Eingefandts“ zu bekämpfen. Meine Zeit ist zu kostbar dafür. Zu meiner in der letzten Stadterordneten-Sitzung auf gestellten Behauptung werde ich dort, wo ich sie ausgesprochen habe, die ausführliche Begründung geben. Zu dieser Gelegenheit verhalf mir Herr Superintendent Heise, und darum sowie mit Rücksicht auf die von ihm getroffene Wahl der Ueberschrift für sein Eingefandts, die sicherlich seinem wahren Gefühl entsprang, begrüße ich ihn als Genossen im Kampfe für den Gedanken der weltlichen Schule. Valtbasat.

**Erwerbslosenversammlung.** Die Vorkommnisse der letzten Zeit in den Erwerbslosenversammlungen gaben dem Vorstand des Ortsrats die Veranlassung, für die freigewerkschaftlich organisierten Erwerbslosen eine Versammlung einzuberufen. Die Versammlung war gut besucht und wurde vom Vorsitzenden des Ortsrats geleitet. Gewerkschaftssekretär Genosse Kuske gab in kurzen Zügen ein Bild über die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die daraus entstandene Krise. Es herrscht unter den Arbeitern leider noch ein großes Nichtverstehen dieser Verhältnisse, um so mehr als die Arbeiter sich nicht so harte Formen angenommen hatte, ihre Gewerkschaftsversammlungen zu besuchen, um zu lernen und innerhalb der Gewerkschaft mit zu wirken für eine Besserstellung der Arbeiterschaft. Es schloß sich an das Referat eine lange Debatte, die die örtlichen Verhältnisse in großem Maße zeigte. Es gelangte ein Antrag zur Annahme, der die Wahl einer Erwerbslosenkommission fordert, die unter der Mitarbeit des Ortsratsvorsitzenden ihre Arbeiten zu erledigen hat. Zukünftige Erwerbslosenversammlungen werden von dem Ortsratsvorsitzenden einberufen. Eine Kommission von vier Mitgliedern wurde gewählt. Zum Schluß wies Genosse Kuske noch auf die Steuerrückzahlungen hin. Auskunft in dieser Frage wird im Sekretariat erteilt.

**Haushaltswirtschaftliche Berufsschule.** Wie im Vorjahr, so veranstaltet auch jetzt die hauswirtschaftliche Berufsschule wieder eine Ausstellung der Arbeiten ihrer Schülerinnen in Weisknähen und Schneidern. Diese Ausstellung findet am Sonntag den 7. Februar von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags statt. Auch will diese Schule in der Woche vom 8. bis 13. Februar wieder den Besuch des Inneren der Stadt. Wegen der beschränkten Raumverhältnisse kann dieser Besuch aber nur gegen Einlaßkarten zugelassen werden, die vorher beim Schulleiter, Herr Peter Promene, abgeholt werden können. Der Zweck dieser Veranstaltungen ist, die Ziele und Absichten dieser Schule immer weiteren Kreisen bekanntzumachen. Deshalb sind die Eltern besonders herzlich eingeladen. Ein Besuch der Ausstellung kann nur empfohlen werden.

### Kreis Wanzleben.

**Orts-Direktion.** Der Pionierverein Klein-Ottersleben hielt am Sonntag eine Generalversammlung bei Schütze ab. Die Versammelten gedachten ehrend des verstorbenen Mitglieds Emil Schütze. Dann gab der zweite Vorsitzende, Otto Franke, den Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Die Führung der Vereinsgeschäfte und die des Herdbuches gab zu lebhafter Kritik Anlaß. Besonders die Herdbuchführung ist sehr wichtig, da dort keine Sammelberichte einreichen, sonst erleiden die Besitzer guter Tiere Schaden. Selbstverständlich werden aber auch nur die allerbesten Muttertiere ins Herdbuch eingetragen, denn nur so kann die Verbesserung der Rasse vor sich gehen, und als deren Folge wird auch die Ziegenhaltung durch gute Milchzeugung wesentlich zur Hebung des allgemeinen Volkswohls beitragen. Die Führung des Herdbuches ist jetzt wieder in bewährten Händen, und es ist damit die Gewähr gegeben, daß der Verein auf der bisherigen Bahn vorwärtschreitet. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Zugesagte Hühner Huppuff machte dann beachtenswerte Ausführungen über die Wichtigkeit des Herdbuches und der guten Zucht. In den bisherigen 30 Herdbüchern sind noch weitere 19 Tiere zur Förderung vorgezogen. Jeder Besitzer einer Herdbuchziege erhält ein Abnahmungsrecht, womit er dann stets den Stammbaum seiner Tiere nachweisen kann. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Otto Franke, 2. Vorsitzender Albert Schlee, Kassierer August Ziege, Schriftführer Hermann Jordan, Herdbuchführer Albert Huppuff, Revisor Gustav Rogg, Hermann Otto, Heinrich Kumpf. Beschlüsse: Der Jahresbeitrag beträgt pro Mitglied 1 Mark, der Beschäftigte 2 Mark. Dieses Geld soll möglichst bald eingezahlt werden, damit der Verein damit arbeiten kann. Es sollen Stroh, Heu und sonstige Futtermittel angekauft und an die Mitglieder

zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Maß zur Lagerung des vollständigen Jahresbedarfs für den Verein ist vorhanden. Stroh und Heu werden an jedem ersten Sonnabend im Monat, nachmittags von 8 Uhr an, abgegeben. Der Verein war aus besondern Gründen aus dem Kreisjugendverband ausgetreten. Auf Anregung zum Wiedereintritt wurde der Vorstand ermächtigt, der Sache noch einmal näher zu treten. Der Vorsitzende machte auf die am nächsten Sonntag stattfindende sehr wichtige Versammlung des Kreisvereins aufmerksam und über den Volksentwurf über die Fürstenabfindung. Jeder Genosse muß die Partei unterstützen, um alle Volkskreise davon zu überzeugen, daß jeder sich in die Listen für das Volksbegehren einzeichnet. Nach dem Referat gab der Vorstand den Jahres- und Kassenbericht. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Anwesenden nochmal, für die Partei tüchtig zu werden.

### Kreis Wolmirstedt-Renshalbensleben.

**Obenstedt.** Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltete einen öffentlichen Vortrag über die Feuerbestattung, der außerordentlich gut besucht war. Genosse Graul behandelte die Stellung der Kirche zur Arbeiterschaft. Der interessante Film erläuterte den Anwesenden eingehend die Feuerbestattung Genosse Hermann Thiele, Helmstedter Straße 208 nimmt Neuaufnahmen entgegen.

**Weißenhufe.** Der Sozialdemokratische Verein hielt eine öffentliche Versammlung ab, in der Landtagsabgeordnete Genossin Hollmann (Halberstadt) über „Die Frau als Mitwirkende in der politischen Bewegung“ sprach. Die Versammlung war sehr gut besucht; eine Anzahl neuer Mitglieder konnte der neu gegründeten Frauenwohlfahrtsgruppe zugeführt werden. Genossin Hollmann wies darauf hin, wie gerade unter den Arbeiterfrauen von der Reaktion geworben wird, um die Frauen für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Als Ideal wird den Frauen immer der „neutrale“ Viehhändler präsentiert. Die Frauen auf dem Lande dürfen sich nicht einsperren lassen. Genosse Dohberla u. schilberte die unbestimmten Fürstenforderungen. Die Millionen gehören den Arbeitslosen und Kurzarbeitern, den Kriegshinterbliebenen und Sozialrentnern. Unterstützt alle das Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung. Nach Schluß der Versammlung blieben die Frauen noch zurück und legten die nächste Frauenversammlung fest, in der Genosse Bernia einen Vortrag halten soll.

**Gurke.** Mitglieder-Versammlung der Partei am Sonntag den 6. Februar.

**Renshalbensleben.** Die Festversammlung des Sozialdemokratischen Vereins aus Anlaß des 25jährigen Bestehens nahm einen prächtigen Verlauf. Der Besuch war außergewöhnlich groß. Ein Beweis, wie zahlreich die Anhänger der Partei sind. Genosse Melzer begrüßte die Versammlung, insbesondere die Jubilare. Selbst die beiden Genossen aus Magdeburg-Renshalben, Helmede und Krüdel, hatten es sich nicht nehmen lassen, an diesem Tag unter den alten Bekannten die Feier zu begeben. Der Arbeitergesangverein Einigkeit eröffnete dann die Feier mit dem Lied „Folien“, worauf anschließend der Gemischte Chor einige Lieder vortrug. Ein Prolog, gesprochen von der Genossin Grete Melzer, begrüßte die Parteijubilare. Dann hielt Genosse Bernia die Festansprache. Er gedachte besonders der Gründer des Ortsvereins, und des Genossen Blume, der leider zu früh verstorben ist. In dankbarer Anerkennung gedachte Redner auch der Tatsache, daß der alte Parteimitglied Herzog entgegenkommenderweise sein Lokal zur Verfügung stellte. Gerade die Lokalfrage war früher eine der schwierigsten. Es ist daher zu beruhigen, daß Herzog den Haß und die Verachtung des Bürgerrechts hinter sich empfinden mußte. Redner gab dann einen Überblick über die Entwicklung der Partei und den zahlenmäßigen Stimmenzuwachs bei den einzelnen Wahlen. Der Idealismus der Parteimitglieder hat alle Schwierigkeiten überwunden helfen, so daß die Partei heute festgesetzt dasteht. Mit einem Hoch auf die deutsche sowie internationale Sozialdemokratie, in das die Versammelten einstimmig, schloß der Redner seine Ausführungen. Nach einigen Liedern der beiden Chöre des Arbeitergesangvereins begann der gemischte Chor, der durch Vorträge des Genossen Lemme und der Genossin Otto ausgefüllt wurde, und die Festversammlung bei guter Stimmung noch einige Stunden zusam-

menhielt. — Der Frauenunterhaltungsabend findet am Mittwoch den 8. Februar, abends 8 Uhr, bei W. Herzog statt. Genosse Schneidewind wird einen Vortrag halten über „Wer war Jesus?“. Außer den Mitgliedern der Frauengruppe sind auch Gäste herzlich willkommen. — Der Gesangverein Einigkeit hält heute Dienstagabend im Lokal von W. Herzog seine Generalversammlung ab.

**Renshalbensleben.** Ein Wunsch, der erfüllt werden kann. Kleine Kinder und betrunkene Leute sagen die Wahrheit, so lautet ein Sprichwort. Vor einigen Tagen war der Pferdehändler August M. stark angetrunken, als er die Gastwirtschaft von Carpe aufsuchte. Hier ließ er sich in unflätiger Weise, ohne dazu veranlaßt zu sein, über die Arbeiterschaft aus. Er beschuldigte sie, daß sie ihn mit seinem Geschäft kaputt mache. Als der Angetrunkene zur Rede gestellt wurde, wurde er noch ausfallender und erklärte, die Arbeiter brauchten zu ihm überhaupt nicht mehr zu kommen. Wir bringen diesen Wunsch zur Kenntnis, damit diejenigen, die es angeht, sich danach verhalten können.

**Ortsingenieur.** Der Amtsvorsteher Weber schenkt den Erwerbslosen gegenüber sehr wenig Liebenswürdig aufzutreten. Nach zuverlässigen Mitteilungen soll er sie in herrischer Weise abfertigen, ja sogar beleidigende Ausdrücke gegenüber den Erwerbslosen gebraucht haben. Es dürfte dem Amtsvorsteher zu raten sein, sich anderer Umgangsformen zu befleißigen, andernfalls ihm seine vorgesetzte Behörde einmal klarmachen sollte, wie er sich gegenüber Arbeitlosen zu benehmen hat.

### Kreis Calbe.

**Barby.** Ruhestörender Lärm. Unsere Einwohner haben nachts allerlei auszuhalten. Es geht manchmal so laut her, daß ganze Straßen aus der Ruhe erwachen. Richtige Schlachten sind die letzte Nacht geliefert worden, wobei man auch in der Wahl der Waffen nicht allzu vorsichtig war. Die kämpfenden Musiker werden hoffentlich an ihren Verbeuten und zerfallenen Musikinstrumenten den nächsten Morgen gemerkt haben, wie weit sie sich bergehnen hatten und dem Arbeiter M. wird es auch keine besondere Freude machen, noch eine längere Zeit mit einem gefüllten Kopfe herumzulaufen. Aber man muß auch nicht andere Leute mit einer Flasche angreifen. — Schulspartasse. Lehrer Blumenthal hat es unternommen, eine Schulspartasse einzurichten. Die Beteiligung daran ist für die Kinder eine durchaus freiwillige. Zudem ist der Anfang vielversprechend. — Abschluß des Schuljahres. Da der Schulhof nachts von Vorübergehenden nur zu oft und in ganz unbeschränkter Weise betreten wurde, hat auf Antrag des Schulleiters der Magistrat beschlossen, ihm mit Eintritt der letzten Nachstunden abzuschließen. Damit die Feuerwehr im Notfall ihrer Pflicht ungehindert nachkommen kann, wird sie mit Schlüssel ausgestattet werden. — Schiffsunfall. Am Sonntag nachmittag stieß ein weißliches Fahrzeug der Elbbrücke ein talwärts fahrender Elbfahrer mit einem Stromauf gehenden Dampfer zusammen. Größeres Unheil wurde dadurch vermieden, daß unsere kleine „Ghamsel“ schnell herbeieilte und den Elbfahrer wieder in die Stromrichtung brachte. — Theater. Die Kunstbühne des Märkischen Wandertheaters wird am 8. Februar im „Kautenkranz“ „Die Liebesinsel“ von August Neuhard zur Aufführung bringen. — Von der „Tribüne“. Die „Tribüne“ reißt sich seit gewisser Zeit an unserm Bürgermeister Genossen Ohlen. Nun, Papier ist ja geduldig. Wir wünschen nur, die Herren Moskowiter in unserm kleinen Parlament selbst ein bißchen aktiver zu sein. Aber da sitzen sie da und schwiegen. Wie gering das Vertrauen der Arbeiter zu den Kommunisten ist, geht ja aus der Tatsache hervor, daß ihnen die letzte Wahl hier einen Verlust von 88% Prozent brachte.

**Eidenhufe.** Die Kommunisten sind an alle Arbeiterparteiorganisationen, an den Parteiverein und das Reichsbanner herangetreten zwecks Gründung eines Einheitskomitees zur Durchführung des Volksentscheids gegen die Fürstenabfindung und einer sofortigen gemeinsamen Demonstration. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich alle Arbeiterorganisationen mit ganzer Kraft gegen den schändlichen Raubzug der Fürsten wenden, aber nicht so selbstverständlich ist es, hier mit den Kommunisten in einem Komitee zusammen zu arbeiten. Die ganze Vergangenheit, gerade in unserm Orte, hat vielfältig bewiesen, daß es nicht die Kommunisten gewesen, die dauernd sozialdemokratische Versammlungen zu stören suchten? Waren sie es nicht, die in ganz gemeiner Weise gegen die führenden Genossen in unserm Orte vorgingen, um sie durch Verleumdungen und Bezugsimpfungen bei der Arbeiterschaft in Mißkredit zu bringen? Daß es ihnen auch heute nicht ernst sein kann mit der Einigung, zeigt die Schreibweise der kommunistischen Presse. Ist es nicht eine bewußte Lüge, wenn Moske, Sebering und Höring für den Marinemord 1917

## Die Passion.

Roman von Clara Siebig.

(41. Fortsetzung.) (Schluß des nächsten.)

Als Frau Jettel nach ihrer Mittagsruhe sich wieder etwas umsieh und nach Koffee trank, kam es ihr vor, als seien des Mädchens Augen verwirrt. Das arme Ding, ihm wüchigen Erinnerungen gekommen sein! Als Eva zuletzt hier gewesen war, da lebte ihre Mutter ja noch, und bei dem Unfall schien sie es nicht besonders gut zu haben. Sie wurde augencheinlich da fast ausgenutzt. Aber worüberhand war Eva ja noch viel zu jung, um ihr irgendwas eine Dienststelle zu verschaffen, man mußte froh sein, daß sie ein wenig untergebracht war. Eva wurde nach und nach geprügelt, etwas von der alten Verunsicherung, mit der sie sich Frau Jettel an den Arm gehängt hatte, wurde wieder was. Sie erzählte von ihrer Mutter, auch von dem Schicksal; ihre lichten Augen wurden ganz dunkel, als sie von dem sprach. Und die blieben so dunkel, als sie von der Tante Eva sprach.

Das mußte ja eine wunderbare Person sein! Frau Jettel schaute lächelnd Empörung. Sie sah Eva müde und ab, aber doch hoffte sie, daß die nun doch gehen würde — was sollte sie noch länger mit ihr? Die Unterhaltung wurde auf die Dauer schon lang. „Du magst nun wohl aus Koch-Küche-Gehet denken“, sagte sie, als es dunkelte.

„Ja, noch ein bißchen“, flüsterte Eva, „nur noch eine Karte!“ Es klang so brennend, daß Frau Jettel noch geduldig anstarrte. Für Eva schien es hier wirklich ein Schicksal, eine Erlösung.

„Du kommst ja wieder kommen“, sagte sie zum Schluß der noch immer Jägernden. „Sag dich wieder einmal sehen, aber frage vorher an. Und wenn es bei der Tante einmal gar nicht mehr gehen sollte, dann laß es mich wissen, dann werde ich schon sehen. Sag mich immer wissen, wie es dir geht.“

Eva hielt ihr halbes Gesicht, ernstes Gesicht empör, sie wollte gehst sein. Da es aber nicht geschah, ließ sie in ihrer Hastigkeit und doch mit noch trübendem Ungewissen die ganze Sache. Die Dame mußte es leiden, sie hatte nicht das Herz, sich dieser Rücksicht zu erwehren.

„Reiz begehrt war Eva von Frau Jettel nach Hause gekommen. Ganz bezaubert hatte Frau Eva das Palet aus: seine Schritte, noch ganz gute Schritte, ein begehrenndes Gesicht, mit Erde ausgefüllt, ungeschicklich, allerlei Kinder und Knechtchen und nun noch ein verunsicherndes Gesicht. Der feste Eva an stehen, denn das hatte sie oft an Frau Jettels Arme gesehen. „Der ist nicht für dich“, sagte die Tante, „den laßst du gar nicht kommen. Der ist was für Theater und wenn man noch ausgeht. Den bringst du.“ Und Eva zog weinend davon ab.

Eva hatte sich erst weinend gemerkt, daß was Frau Jettels Kommando, das hatte die ihr, ihr gegenüber! Aber dann sprach sie die Lippen zusammen, machte sie ihr den schwarzen. Das

Beste, was ihr Frau Jettel gegeben hatte, was ihr wie eine Verheißung klang, sie getrost machte, daß: „Wenn es nicht mehr geht, dann werde ich schon sehen, laß mich immer wissen, wie es dir geht“ — dies Schicksal konnten sie ihr doch nicht nehmen.

### Schmerzliches Kapitel.

Wer eine Hoffnung hat, kann nie ganz unglücklich werden, und Eva hatte eine Hoffnung. Sie hoffte auf Frau Jettel. Ob der Unfall wohl an die geschrieben hätte? Sie hatte ihn, als er sie hier besuchte, darum gehen. „Laß mich immer wissen, wie es dir geht“ und „Ich werde dann schon sehen“, daran dachte sie immerfort.

Eva lag in der Charité. Auf der innern Station. In dem großen Saal, in dem noch hiezu andre Frauen und Mädchen lagen. Draußen ging der Sommer seinen Weg, durch die geöffneten Fenster des großen Saales drang heiße Luft, nur ab und zu malte ein härterer Windzug daran, daß es bald Spätsommer sein würde. Eva lag hier schon acht Wochen.

„Sie war plötzlich krank geworden, so krank, daß Wilkowitz, der sehr erkrankt war, als man sie eines Morgens bewußlos auf dem Boden in der Küche liegend fand, seine Frau anließ: „Du hast sie zu sehr angegriffen.“ Das ließ Frau Ella aber nicht gehen. „Ich sie angegriffen?! Krank ist sie durch und durch.“ Das habe ich immer gewußt. Wenn die nicht bei uns das reelle Essen gehabt hätte, und daß man so auf sie aufpaßte, läge die's ganze Jahr im Krankenhaus. Sieh sie doch mal an, ganz gelb ist sie.“

Wilkowitz ging seit seinem letzten Besuch in der Charité herum mit geranzelter Stirn. Sehr besümmert war er wieder gekommen: er hatte den Arzt gesprochen, einen noch jungen Arzt. Der sah aber sehr tüchtig, die Krankenpflegerinnen sprachen von ihm mit großem Respekt.

„Krankenbuben hat sie momentan“, sagte ihm Evas Schwester Johanna, eine hübsche junge Person, die hübsch ausah in ihrem grauenhaften Kleid und der weißen Kopfbedeckung. Wilkowitz hatte sie höflich befragt, denn Eva wußte eigentlich nicht, was ihr fehlte, sie fragte nur über die große Schwäche. „Stärke Nervenulungen und Gelbfucht. Und sonst auch noch allerlei. Aber wenn Sie der Unfall sind, dann fragen Sie doch wachere Ehegatter. Der hat viel Interesse für den Fall.“ Und das hatte Wilkowitz denn auch getan. Aber er erzählte seiner Frau nichts Neues darüber.

Neben Eva lag ein junges Mädchen, Wanda hieß das. Die beiden sprachen miteinander, denn die Betten standen so dicht, daß man keine sprechen konnte und sich doch verstand. Wanda war aus dem Osten hergekommen, einfach euf's Gerate noch Berlin gekommen; sie hatte keine Eltern mehr und auch sonst keine Verwandten, sie wollte sich irgendeinen Beruf verdienen. Sie hatte keinen gefunden. Aber auf der Straße war sie angekommen eines Nachts, weil sie kein Obdach hatte, und vor Entkräftung und weil ein Herz sich über sie hergenötigt hatte; sie war ganz kaputt. Mit einer über dem Kopf lag Eva zu. Ihre Augen schielten noch jetzt zu,

die so Entsetzliches erzählte. Aber Wanda selber war ganz wohlgenut. Nun war ja alles nicht mehr so schlimm, nun hatte der gute Doktor sie wieder zusammengesetzt, und das gute Schwesterchen kümmerte ihr alle Lage die Haare; es waren keine Haare mehr darin. Sie hatte es eigentlich besser hier, als sie es in der Heimat gehabt hatte, aber sie wollte doch wieder dort hin zurück. Sie hatte solche Sehnsucht. Wenn sie nur jemand wußte, der ihr das Geld zur Fahrt schenkte. Aber sowie sie hier entlassen wurde, ließ sie sich die Haare abschneiden, verkaufte sie — Eva sah, wie lang und stark die waren, mächtige Haare — für das Geld kam sie schon ein gutes Stück weit, und dann bettete sie sich einfach durch, ließ Tag für Tag, lag nachts in einem Heuschuh oder unter einer Decke. Sie dachte, wenn sie davon sprach, und ihre schwarzen Augen glänzten. Sie war eine Vagabundin, aber sie hatte Eva lieb.

„Du sollst mit mir kommen“, sprach sie. „Ich habe keinen, Du hast keinen, komm, wir werden zusammengehen.“

Aber Eva schüttelte den Kopf: denn es sie auch verlockte, mit Wanda in die weite blaue Ferne zu ziehen, so konnte sie das doch nicht, sie hatte ja doch jemand. „Wenn es bei der Tante gar nicht mehr geht, dann werde ich schon sehen.“ — Daran klammerte sie sich. Nachts, wenn sie nicht fest schlafen konnte, durch die ständige leise Unruhe im schwach erleuchteten Saal immer wieder aufgeschreckt, denn bald drehte sich in diesem Welt eine, bald in jenem, bald senkte es hier, bald ächzte es dort, und die Nachtwache bewegte sich auf schleichenden Füßchen die Reihen entlang und bewegte sich über dieses Bett und über jenes, dann dachte sie immer an dieses tröstliche Wort. Zuweilen wurde im Grauen des Morgens eine himmelgehöft und kam nicht mehr wieder — wo war sie hingelommen? Man flüsterte davon. In diesem wirren halbwaren Zustand, zwischen Geräuschen, die sie anfangs erschreckt hatten, an die sie aber jetzt gewöhnt war, träumte Eva von ihrer Frau Jettel. Da stand die abwärts dem Bette von Wanda und ihrem Bett, in dem schmalen Durchgang, nahm die fiebernde abgemagerte Krankenhand zwischen ihre kühlen glatten Finger und ladelte: „Nur Mut, kleine Eva, ich werde schon sorgen.“ Ihre Augen blühten wie Sterne durch die trübe Nacht des Krankenraums.

Dann streckte Eva die Arme aus und warf sich unruhig. Sie wußte dann auf einmal nicht mehr: stand dort die schöne Dame oder ihre Mutter?

„Du mußt ruhig liegen“, sagte Schwester Johanna am Morgen. „Schwester Ida, die die Waage hatte, beklagt dich, Du hütest wieder soviel angeben. Das geht nicht, Du störst die andere.“ Es sollte streng klingen, aber das brachte Schwester Johanna nicht fertig. Die Kleine tat ihr leid, sie war die Jüngste im Saal und im ganzen ein geduldiges Wesen; es war hart, so jung zu sein und dann schon hier liegen zu müssen. Sie beugte sich über das Mädchen und strich ihm das ganz schmal gewordene Gesicht. Eva hatte gern beide Arme um den Nacken der hübschen Schwester gelegt und sie auf den Mund geküßt, aber dem wich Schwester Johanna immer aus.

(Fortsetzung folgt.)

verantwortlich gemacht werden? Ist die Einheitsparole nicht eine Phrase, wenn bei einer persönlichen Unterhaltung die Kommunisten Friedrich Ebert einen Arbeitervertreter schimpfen? Wenn die Kommunisten die Einigung der Arbeiterpartei wollen, dann setzt das zunächst voraus, daß die persönlichen Eigenschaften, die gerade von unsern Kommunisten an Orte mit fanatischem Eifer ständig geschickt werden, aufhören. Die einfache Tatsache, daß große Teile der Arbeiterpartei und der arg geprellten kleinen Arbeiter und Rentner die „Schöneberger Zeitung“ und „Tageszeitung“ lesen und durch deren Schreibweise über die Forderungen der Parteien nicht informiert sind, macht es notwendig, zunächst durch Flugblätter, Flugheften und Plakate die Massen aufzuklären, aufzurütteln und in Bewegung zu bringen, um für eine machtbare Demonstration die ganze Bevölkerung kurz vor der entscheidenden Abstimmung mobil zu machen; und nicht wie es die Kommunisten wollen, umgekehrt anfangen und das Pferd beim Schwanz aufzäumen. Die Bildung eines Einheitskomitees muß bei der geschäftigen Art, in der unsere Partei von den Kommunisten nach Strich und Faden täglich unter der schmeicheleihaften Einheitsparole verunglimpft wird, abgelehnt werden.

Förderfest. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltete am Sonntag einen öffentlichen Filmvortrag über die Feuerbestattung. Der interessante Vortrag hätte besser besucht sein können. Die Ausführungen des Referenten wurden mit Beifall aufgenommen, auch der Film fand sichtlich Interesse. Der Zahlstellenleiter Genosse Wilhelm Schulze, Mühlentstraße 18, nimmt Neuaufnahmen entgegen.

Stahlfurt. Der politische Stahlfurt. Die vom Stahlfurt bisher aufrechterhaltene Fiktion, daß er eine durchaus unpolitische, rein kameradschaftliche Zusammenfassung von Kriegsveteranen sei, wird jetzt mit Pauken und Trompeten über Bord geworfen. Er bekennt jetzt Farbe und erklärt dröhnend, seine Aufgabe sei Politik. Das geschieht in einem längeren Aufsatz, der der „Stahlfurter Zeitung“ aus Stahlfurt zugesandt ist und den sie zum Abdruck bringt. Er enthält, was nicht verwunderlich ist, einige historische und politische Ungenauigkeiten, aber trotzdem wollen wir nicht unterlassen, einige markante Stellen daraus unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen. Unter anderem sagt der Verfasser des Aufsatzes: „Es ist zu verstehen, daß, namentlich in den bürgerlichen Parteien, das Geistige-Politische immer mehr in den Hintergrund trat zugunsten des rein Sachlichen und Wirtschaftlichen. Die Parteien wurden Berufsvertretungen und entfernten sich damit immer mehr von ihrer politischen Aufgabe. Das Feld der Politik blieb der Regierung überlassen. In den Tagen des Umsturzes zeigte es sich, daß die unpolitische Einstellung des Bürgertums es den staatszerstörenden Elementen leicht machte, die Gewalt an sich zu reißen. Der Verfasser weiß natürlich nicht, daß diejenigen Elemente, die er die „staatszerstörenden“ nennt, es gewesen sind, die damals den Staat und das ganze Deutsche Reich zusammenschalteten und nicht zerstört haben. Der Verfasser wirft dann den bürgerlichen Parteien vor, daß sie nach Schaffung der Weimarer Verfassung die gebotene Möglichkeit zum politischen Handeln nicht wahrgenommen haben. „Sie empfinden die Pflicht zum politischen Handeln, die ihnen die Verfassung auferlegt, als äußerst unangenehme Last.“ Mit besonderem Nachdruck betont der Verfasser: „Dieser Verzicht auf die politische Macht ist das wesentliche Merkmal unserer Parteien.“ Er erwähnt, daß seitens der Frontkämpfer bereits in härtestem Maße dagegen protestiert worden ist und fährt fort: „In der Frontsoldatenbewegung lebt der Wille zur Macht nicht als Ausdruck der bloßen Fremde am Herrschen, sondern als Ausdruck des Willens, aus eigenem schöpferischen und kämpferischen Geiste heraus unsern Staat neu zu beleben und zu beleben. Deshalb kann sich unsere Bewegung auch nicht mit den Parteien abfinden, denn staatspolitische Kraft strahlt nur aus von politischen Menschen.“ Der Verfasser ist ruhmvoll genug, zu behaupten, daß die Frontsoldatenbewegung (damit meint er natürlich nur den Stahlfurt) „heute das Zentrum politischen Willens“ ist und fährt fort: „Ob sich dieser Wille mit den Parteien oder gegen die Parteien durchsetzen wird, ist ungewiß. Das wird davon abhängen, wieviel die Parteien bereit sind, durch Aufnahme von Vertretern des politisch bewußt gewordenen Frontsoldatentums politisch verantwortlich zu werden.“ Seinen Artikel schließt der Verfasser mit der Annahme: „In unserm Volk ist solcher (staatspolitische) Wille lebendig und er ist siegreich, weil die Frontsoldaten seine Vorläufer sind.“ Daß andre längst vor ihm Vorläufer des staatspolitischen Willens gewesen sind und noch heute sind, weiß der Verfasser nicht, weil er, obwohl er so viel von Politik spricht, anscheinend ein politischer Säugling ist. Wir wissen aber nun, welche Wege der Stahlfurt einzuschlagen im Begriff ist und die Deutschnationalen Volkspartei mag sich danach richten. Andernfalls entsteht neben den vielen andern auch noch die Partei des Stahlfurts. Bei dem jetzigen Verhältniszustand vermag sie wahrscheinlich auch eine ganze Anzahl von Mandaten zu erringen, was ihr unter dem früheren System nicht so leicht gelungen wäre. Wir erwarten aber nicht, daß sich der Stahlfurt bei den „staatszerstörenden Elementen“, die das neue Wahlrecht geschaffen haben, sich dafür bedanken wird.

### Stadtkreis Nijerleben.

Die Ausstellung über Gesundheitspflege vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden in der Turnhalle der Knabenmittelschule ist am Sonntag mittag eröffnet worden. Bürgermeister Genosse Kleis hielt eine Ansprache, in der er auf Bedeutung und Zweck der Ausstellung hinwies. Krankheiten sind viel leichter zu verhüten als zu heilen. Neben einer ungeheuren großen Zahl von Kranken besitzen wir 3 Millionen Empfänger von Renten aus der Invaliden- und Unfallversicherung. Wie nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, so auch nur in einem gesunden Volke. Die sehr zahlreich erschienenen Gäste nahmen dann mit großer Beschäftigung die Ausstellung in Augenschein. Die Krankenkassen stellen erheblich verbilligte Eintrittskarten zur Verfügung. Ein Besuch der Ausstellung ist dringend zu empfehlen.

Der Sozialdemokratische Verein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzender Genosse Pfeffel erstattete den Jahresbericht und behandelte die Zeitungsfrage. Es sind eine Anzahl Bezieher der „Volkstimmung“ geworden worden. Nach dem Bericht von der Frauengruppe. Diese hat einen lebhaften Aufschwung genommen. Hierauf sprach Genosse Großmann über die Arbeiten der Stadtbücherei. Die Aussprache über die Berichte war eine außerordentlich lebhaft. Es beteiligten sich daran die Genossen Apelt, Illner, Larisch, Greiner, Kröpke, Herlinger, Probst, Nikolaus und andre. Der Tätigkeit der Stadtbücherei wurde im allgemeinen zugestimmt. Gutzuheißen wurde ein Vorschlag des Genossen Apelt, vor jeder wichtigen Stadtbücherei-Versammlung eine Parteiverammlung abzuhalten. Die Wahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstandes: 1. Vorsitzender Pfeffel, 2. Vorsitzender Lok, Kassierer Müller, Schriftführer Schulze, Beisitzerinnen Genossinnen Gesse, Rudloff und Söckling. Der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt setzt sich wie bisher zusammen (Vorsitzender Genosse Kleis), hinzugewählt wurden neu die Genossinnen Gesse und Schuboth. Dann sprach Genosse Pfeffel über die Fürstenabfindung, das Volksbegehren, die Kampfplakate, die Veranlassung der Kommunisten usw. Am 8. März ist eine Veranstaltung von Hoffmanns wten Sängern. Die Versammlung, die trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht war, verlief sehr anregend.

### Altmarkt.

Griechen. Sie lügen wie die Teufel. Ueber die Fragmenten der Ortsgruppe des Reichsbanners am 24. Januar berichtet auch die Stendaler Minärische Tageszeitung, und zwar unter dem Titel: Propaganda des Reichsbanners für Schwarzweißrot. Es wird gesagt, daß ganze 152 Mann mit neun Fahnen teilgenommen hätten. Nach genauer Feststellung waren von den Ortsgruppen Griechen, Stendal, Tangerhütte, Birchholz, Weißenwarthe, Ferschland und Tangermünde fast an die 400 Reichsbannerleute vertreten. Beachten muß man dabei, daß Griechen sehr weit von der Bahn abliegt, dazu das schlechte Wetter. Die Feier mußte im Winter sein, weil viele Schiffer zu anderer Jahreszeit nicht hier sind. Dann wird behauptet, der Kamerad Wille habe die Freiwillige Feuerwehr angegriffen. Wille hat allgemein von den hurratriotischen Vereinen gesprochen und dabei die Tatsache erwähnt, daß es auch vorkomme, daß bei freiwilligen Feuerwehren in Republikfeindschaft gemacht wird. Von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr konnte er nicht sprechen, weil er ja von deren Existenz gar nichts weiß. Weiter wird gesagt, daß ausgerechnet am Geburtstag Friedrichs des Großen einige Festteilnehmer in ein fremdes Geschäft ohne Veranlassung eingebunden, eine alte Frau tödlich bedroht und Zuschauer mißhandelt hätten. Was ist die Wahrheit? Wenn Wahrheit hätte sich in der Nähe auch die ungefähre zwanzig Mann starke Stahlfurtergruppe postiert. Als nun der Umzug an der Stahlfurterstraße vorbei kam, erteilte sich ein gewisser Werner Berg die Versicherung: „Das ist doch keine Fahne, das ist ein Sch... lappen.“ Ein dabei stehender Tischlerlehrling aus Wittlau spuckte vor der schwarzweißgelben Fahne aus. Darüber erregt, sprang ein Kamerad aus dem Zug und gab dem Lehrling eine Nachspeiße, dabei flüchtete der ältere „Heid“ in die Kneipe. Am offenen Fenster erlaubte sich ein Knecht auch eine gemeine Bemerkung, und als er die verdiente Ohrspeige erhalten sollte, machte er das Fenster zu und dabei ging eine Fensterhebe in Trümmer. Daß ein anderer Bauernknecht, der von einem Fenster aus eine drohende Haltung einnahm und schimpfte, auch eine Ohrspeige erhielt, hat er ja selbst verschuldet. Daß der Landjäger eingegriffen und eine alte Frau bedroht worden sei, sind Lügen. Wenn es im Bericht heißt: „Das Reichsbanner habe für Schwarzweißrot Propaganda gemacht, so ist das für die hiesigen Gegner ein Trost, den wir ihnen gönnen. Griechen ist eine Hochburg der Republik, und sie bleibt es trotz Lüge und Verleumdung von rechts. Unser Reichsbannerrecht hat das auch wieder deutlich bewiesen.“

### Arbeitsgruppe. Versammlung am Mittwoch abend 8 Uhr bei Schmidt (Reichstr.) Landtagsabgeordnete Genossin Fiedler (Bernburg) wird einen Vortrag halten. Die Genossinnen müssen vollzählig erscheinen. — Siegenhaller. Versammlung am Mittwoch im „Lilov“.

### Sannermünde. Öffentliche Volkshöherei Knabenschule Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

### Stadtkreis Stendal.

Preisreduzieraktion gegen die jeweiligen Strompreise der Altmarkischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Stendal. Vorige Woche fand im Geschäftszimmer dieser Werke mit Vertretern für Handel und Gewerbe eine Aussprache statt. Auch für die Arbeiterschaft als Kleinabnehmer sind die Strompreise eine drückende Belastung. In der Aussprache wurde gleich vorweg vom Geschäftsführer erklärt, daß eine allgemeine Preisreduzieraktion nicht durchführbar ist; denn der Licht- und Kraftstrom wird in mäßiger Höhe berechnet. Dabei wurde gleichzeitig nachgewiesen, daß die hiesigen Strompreise mit dem zurzeit bestehenden Rabattsystem sich auf der Linie bewegten, auf der sich die Mehrzahl der Elektrizitätswerke befindet. Es wurde vorgelegt, daß die Vorkriegspreise aller Rohmaterialien und Erzeugnisse, die Rohmaterialien, die Erzeugnisse aus der Maschinenindustrie, die Löhne, die Steuern um etwa 60 bis 100 Prozent über dem Friedenspreis liegen. Die Steigerung der Strompreise bei solcher Sachlage wäre gerechtfertigt; wenn der Lichtstrom 70 Pfennig und mehr für die Kilowattstunde kosten würde, so ließe sich das bei dieser enormen Belastung der Ausgaben begründen. Die Strompreise liegen aber zum Teil niedriger als in der Vorkriegszeit; es wird keine Pächtermiete erhoben, die etwa 2 bis 3 Prozent der Strom-einnahme ausmacht. Beabsichtigt ist, einige Tarifformen wahlweise zu bilden, die Abnehmern bei Dauerbelastung Verbilligung verschaffen und dem Handwerk und der Industrie wie auch der Geschäftswelt zugute kommen. Unter Zugrundelegung einiger Beispiele würde sich hierbei der Preis für Lichtstrom gegen den normalen Preis um etwa 10 bis 24 Prozent senken, das gleiche würde auch für die Kraftabnehmer in Frage kommen. Gegen diese Angaben konnten die Protestanten nicht aufkommen. Ein Betrieb wie dieser, der nach dem Willen der bürgerlichen Kathausmeisterei entkommunalisiert worden ist, wird von Kapitalisten beherrscht, und jetzt beklagt man sich.

### Jahresversammlung des Einheitsverbandes. In großen Saale von Klinkaus hatten sich die freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner in großer Zahl versammelt.

Die Direktion des Stadttheaters will auf vielfache Wünsche die Spielzeit bis 1. Mai verlängern. Vorausgesetzt natürlich, daß diese Ausdehnung der Spielzeit auch seitens der Theatergemeinde die weitgehendste Unterstützung und Beteiligung findet. Mitglieder der Theatergemeinde, die gewillt sind, auch für den Monat April die Mitgliedschaft beizubehalten, werden ersucht, in der Verkaufsstelle — Buchhandlung Lehse — die Nachtragung für April vorzunehmen zu lassen. Neu eintretende Mitglieder können dann gleich die Mitgliedschaft statt für zwei Monate für ein Quartal erwerben. Bedingungen wie bisher, 3 Mark Monatsbeitrag, Platzzuschläge 10, 20, 30 und 40 Pfennig.

Berehrte mit dem Finanzamt. Zur Vermeidung von Verzögerungen bei Verbuchungen der eingehenden Steuerbeträge und zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs ist es erforderlich, auf Voranmeldungen und Zahlkarten ujm. die Steuernummer anzugeben, ferner muß auf der Rückseite der Zahlkarte oder durch besondere Mitteilungen angegeben werden, wie sich der überwiesene Betrag auf die einzelnen Steuerarten verteilt.

Die Freie Turnerschaft veranstaltet am Sonnabend den 6. Februar in Klinkaus Festal ein Vergnügen. — Posteinrichtungen. Der Arbeiter Hugo Hermann, der im Johanniter-Krankenhaus als Patient war, ist dort spurlos verschwunden unter Mitnahme eines Paketes Wäsche, eines 10-Mark-Scheines und verschiedener anderer Sachen.

Schendenhorst. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Das Urteil lautet für Martha D. wegen vollendeter Abtreibung 8 Monate Gefängnis, für den Bräutigam B. 6 Monate, den Schied Dr. wegen Beihilfe 8 Monate; B. die gesetzliche Mindeststrafe von 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus. Den drei ersten wird Strafbefreiung gewährt auf 8 Jahre bei Zahlung einer Buße von 80 Mark und 30 Mark.

Der 17. Diebstahl führt den Arbeiter Otto N. vor das Gericht. In Staffelle ist in der Nacht vom 24. zum 25. November beim Landwirt Göthe eingebrochen worden. Entwendet wurden ein Fahrrad, eine Strickjacke und ein Mantel. In der darauffolgenden Nacht sind demselben Landwirt zwei Gänse gestohlen worden. Der Angeklagte ist geständig, den erstgenannten Diebstahl berüht zu haben, den zweiten bestritt er. Das Gericht bestrafte den Angeklagten seiner Vorstrafen wegen als einen gefährlichen Einbrecher und verurteilte ihn zu 2 Jahren 4 Monaten Zuchthaus. 2 Monate gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

### Kleine Chronik.

Arbeiten zur Erhaltung des Kölner Domes. Zu den Nachrichten über die Gefährdung des Kölner Domes wird vom „Amlichen Preussischen Presseblatt“ darauf hingewiesen, daß die preussische Staatsregierung dem weltbekannten kölnischen Bau den mal von jeher besondere Fürsorge zugewandt hat, wenn auch eine rechtliche Unterhaltungspflicht des Staates nicht besteht. Die erneuten Sicherungsarbeiten am Chor wurden bereits vor dem Kriege in Angriff genommen. Infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen mußte die Ausweitung schadhafter Teile bisher leider auf die Südseite beschränkt bleiben. Nachdem eine Befähigung durch staatliche Kommissare im Herbst v. J. bestätigt hatte, daß unter Einwirkung der Großstadtmenschen mit ihrem starken Gehalt an schwefeliger Säure die Zerstörung in den wichtigsten Teilen sich rascher ausbreitet, wurden unverzüglich die erforderlichen Schritte eingeleitet, um über den Rahmen der in den letzten Jahren bewilligten Lotteriemittel hinaus die Arbeiten der Dombauhütte wesentlich zu verstärken und zu beschleunigen. Wenn auch zurzeit eine unmittelbare Bedrohung der Standsicherheit noch nicht vorliegt, bedarf es doch angelegentlich der schnell zunehmenden Schäden energischer Eingriffe. Bei der Bedeutung der Aufgabe steht zu hoffen, daß Staat, Reich, Provinz und Stadt sich zu gemeinsamer Finanzierung der zunächst dringlichen Arbeiten alsbald vereinigen werden.

Ein gefährlicher Verfall. Ein aufregender Vorfall spielte sich in der Bergstraße im Norden Berlins ab. Auf dem Hause Nr. 37 war ein Schornsteinfeger auf einen sieben Meter hohen Schornstein gestiegen, dessen oberstes Steigrohr ausbrach. Dadurch stürzte der Schornsteinfeger auf das Dach, blieb an der Dachrinne des Hauses hängen und drohte jeden Augenblick in die Tiefe zu stürzen. Der Vorfall war von Straßenspassanten beobachtet worden, die die Feuerwehre alarmierten. Ueber eine mechanische Leiter wurde der Schornsteinfeger aus seiner gefährlichen Lage befreit.

40 Personen an Bleisüßgiftung erkrankt. In dem Dorfe Oberlafitz in Ostpreußen sind 40 Personen an schwerer Bleisüßgiftung erkrankt. Davon ist eine Person bereits gestorben. Mehrere andre befinden sich in Lebensgefahr. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Zwei Kinder verbrannt. In Dietzschweiler entstand in dem Anwesen des Landwirtschepaars Stimmeler, das außerhalb des Hauses weilt, aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand, der das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Aus den Trümmern wurden die Leichen der beiden Kinder des Ehepaares geborgen.

Ein Ehepaar ertrunken. Der Arbeiter Bendig und dessen Frau befanden sich auf dem Heimweg nach Schaugitten; sie benutzten das Eis der Gilge (Nebenfluß des Memelstromes in Ostpreußen). Unterwegs holte sie der Schlitten des Besitzers Valtusch ein, der das Ehepaar mitnahm. Da es dunkel zu werden begann, gab der Besitzer dem Pferde die Peitsche und in fäulender Fahrt ging es dahin über das Eis. Plötzlich gab es einen Knack und das ganze Fuhrwerk misamt seinen drei Insassen sauste in die Tiefe. Eine nur leicht überkommene „Blanke“ war wiederum die Ursache des Unheils. Trotzdem auf die Rufe der mit dem Tode kämpfenden halb Hilfe kam, gelang es nur, den Besitzer Valtusch zu retten; das Ehepaar Bendig fand in den eisigen Fluten den Tod. Zwei kleine Kinder beweinen den tragischen Tod ihrer Eltern.

Die Stürme auf dem Ozean. Der Papagdampfer „Deutschland“, über dessen Schicksal man stark beunruhigt war, ist von Neuport kommend, in Cherbourg wohlfühlermaßen eingelaufen. Der Dampfer hat während der Ueberfahrt drei Tage lang einen furchtbaren Sturm zu überstehen gehabt. Unterwegs begegnete er dem amerikanischen Dampfer „President Roosevelt“, der einem englischen Dampfer zu Hilfe geilt und dabei selbst in eine schwierige Lage gekommen war. Der Kapitän der „Deutschland“ beschwört, dem „President Roosevelt“ Hilfe zu leisten, was ihm aber nicht gelang, da es infolge des hohen Seeganges unmöglich war, an den Dampfer heranzukommen. Der amtliche englische Funddienst meldet: Der amerikanische Personendampfer „President Roosevelt“ ist mit den Geretteten des englischen Frachtdampfers „Antinoe“ an Bord in Plymouth angekommen. Die geretteten Mannschaften sind des Lobes voll über den Heroismus der Besatzung des „President Roosevelt“, die nichts unberührt ließ, um die Mannschaft der „Antinoe“ zu retten.

Gewaltige Brände in Neuport. Zwei furchtbare Feuersbrünste richteten sehr großen Schaden in zwei Stadtteilen Neuport an. Neun große Verkaufshäuser wurden im indischen Southend-Viertel vollständig zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als zwei Millionen Dollar geschätzt. — Die andre Feuersbrunst, die zu gleicher Zeit wütete, vernichtete die Bureaus der Standard Oil Co.; der Schaden beträgt hier weit über 300 000 Dollar.

Ein Prozeß unter Militärbedeckung. Aus Lexington (Kentucky) berichtet United Press: Um weiteren Fällen von Lynchjustiz vorzubeugen, haben die Behörden von Lexington 1000 Mann Bundeskavallerie mit Lanzen und Gasbomben in der Stadt zusammengezogen. Diese außerordentliche Sicherheitsmaßnahme wurde getroffen, um einen ungehörigen Verlauf der beginnenden Schwurgerichtsverhandlung gegen den Neger John Henry Jones zu gewährleisten. Jones ist wegen dreifachen Mordes angeklagt. Er hat bereits gestanden, daß er bei dem Versuch eines Selbstmordes auf eine Frau Wrant ihren zu Hilfe eilenden Gemann und ihre zwei kleinen Kinder ermordet hat. Eine ungeheure Menschenmenge belagert das Gefängnis Tag und Nacht und droht, Jones der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen und ihn zu lynchen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

### Zur Blutreinigung haben sich die Segrega-Pillen bewährt. — 1.25 und 2.00 Mk. Hof-Apothek Magdeburg, Breiter Weg 158.

Wir haben jetzt mittags von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Buchhandlung Volkstimmung, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

### Aus den Gerichtssälen.

Bömer Abtreibung und Beihilfe müssen auf der Anklagebank Platz nehmen Martha D. aus Geseh, in Stellung beim Landwirt August Landt, der Schmiedegedülfe Erwin D. aus Trippleben, der landwirtschaftliche Arbeiter Bernhard B. aus Schiefau und der Privatmann und Rentenempfänger H. in



Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

Briefkasten.

Drei Volksbühne, hier. Die Anzeige kostet 10 Mark. Die Anzeigen-Abteilung.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 1. Februar.

Notizen an der Mittagsbörse an Station: Weizen, märk. 241-247, medlenburg. Roggen, märkischer 149-156, pommerscher, medlenburg. Sommergerste 170-198 Winter- u. Futtergerste 142-180. Hafer, märk. 186-167. Weizenmehl 32,25-35,25, reinfste Marken über Notiz. Roggenmehl 22,25-24,25.

Weizenmehl 11,25-11,50, Roggenmehl 9,80-10,00. Weizenmehl 20,00-20,00, Kleine Speiseerbsen 22-25, Futtererbsen 20,00-22,00. Peluschten 20-21, Ackerbohnen 19-21, Bohnen 20,00-21, Lupinen, blaue, 12,00-13,00, gelbe 14-15, Serradelle, neu, 19-20, Haselnuß 15-15,25, Getreidemehl 21,50-22, Erbsenmehl, prompt 8,10-8,25, Ruderhämmer 15-15,25, Zerkleinerer, 30-70 Prozent 7,80-8,0, Kartoffelsoden 14,40-15,10. (Getreide und Mehl pro 100 Kilogramm, das übrige pro 100 Kilogramm.)

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.) Von den Mittelmeerländern geht eine breite Aufströmung aus, die warme Luftmassen nach Norden verfrachtet. Auf dem westlichen Kontinent hat diese warme Strömung heute früh schon hohe Temperaturen gebracht. Auch nach Westen hat sich heute morgen 10 Grad Wärme. Im mittleren Europa wird die Ausströmung der warmen Strömung noch durch die Alpen gehindert. Unter ihrem Schutze hat sich wieder eine kühle Bodenluftschicht ausgebildet, die erst im Laufe des Tages zur Abtragung gelangt, worauf dann schnelle Erwärmung eintritt. Die warmen Luftmassen treiben mehrfach kleine Wellen- und Regengebiete vor sich her, die den wechselhaften Witterungscharakter aufrechterhalten. Voraussichten für Mittwoch: Weitere Temperatursteigerung, Schlagschneefälle bis etwa auf 15 Grad Wärme, dabei teils heiter, teils stark bewölkt und teilweise Regen.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Hamburg, Dresden, Regensburg), water level (Höhe), and change (Veränderung). Includes sub-sections for 'Höhe' and 'Veränderung'.

Unsere Weisse Woche ein Rekord der Billigkeit und Qualität!

Table of clothing items and prices: Rohneffel, Hemdentuch, Einon, Renforce, Riffenbestüge, Betttücher, Bettbezüge, Tischtücher, Jacquard, Damast, Zeeservietten, Wischtücher, Gerstentornstoff, Dreilhandtücher, Stamine, Gardinen, Halbtores, Rünftler-Gardinen, Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Weiße Bierhürzen, Mädchen-Hemden, Süthalter, Riffen, Damen-Hemdhojen, Damen-Korsettchoner, Herren-Mafu- und -Normalhojen, Herren-Mafu- u. -Normalhemden, Herren-Einfachhemden, Boile-Blusen, Hemdblusen, Unterleider, Kleider, Japan-Beide, Crêpe de Chine, Blusenstreifen, Popeline, Damen-Strümpfe, Herren-Oberhemden, Herren-Oberhemden, Wäschestickerien, Knackstickerien, Sportwesten.

Wittkowski nur Breiter Weg 61

Dankfagung. Für die Bewerfe herzlichster Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Sozialrentnerverband Magdeburg, als auch Herrn Doktor Köstlin unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen Ernst Gotopp und Geschwister Budau, Coquiststraße 19.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Angern. Heute verschied plötzlich und unerwartet plötzlich bei der Arbeit am Herbschlag unser Kamerad der Kommandeur unserer Ortsgruppe Hermann Mische im blühenden Alter von 39 Jahren. Ehre seinem Andenken. Angern, den 1. Februar 1926.

Jedes Buch befragen vor in kurzer Zeit Buch. Volkshimme Magdeburg Große Münzstraße 3

Standesamtliche Nachrichten. Magdeburg-Sudenburg. Todesfälle. 1. Februar. Eischer Paul 81 J. Maler-Juwalde Heinrich Wenz, 81 J. Fleischer Otto Höfert, 45 J. Buchbinder-Juwalde Karl Volkmann, 69 J. Ehefrau des Fricuriers Robert Mertens, Minna geb. Lene, 86 J. Magdeburg-Budau. Todesfälle. 28. Januar. Anna geb. Straßl, Ehefrau des Dreher-Juwalden Gottlob Eiert, 70 Jahre.

zum Bleichen-ohnegleichen. Sil gibt schneeweiße Wäsche in einfachstem Waschen, spart Seife und schon die Wäsche - Ohne Chlor -

Für die vielen Bewerfe herzlichster Teilnahme und für die Kranzspenden beim Begräbnis unsern feuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern besten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Köstlin für seine tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie den Bewohnern des Hauses Sudenburger Straße 10 für die überaus große Spende. Magdeburg-Budau, 2. Febr. 1926. Die trauernden Hinterbliebenen: Gottlob Eiert als Witte sowie die Familien Schwarztopf, Schüle, Freyer, Stettin, Dürre, Max u. Oswald Eiert.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Magdeburg. Abteilung Sudenburg. Nachruf. Am Freitagabend verschied an den Folgen eines Unfalls unser Kamerad Wilhelm Jahns im Alter von 37 Jahren. Der Verstorbene war einer der ersten in unsern Reihen und werden wir sein Andenken in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag um 4 1/2 Uhr auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt. Die Kameraden treffen sich 4 1/2 Uhr am Eingang. Leitung: Kamerad, Gehne. Der Abteilungsleiter.

Wilhelm Jahns durch einen grausamen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen wurde im blühenden Alter von 37 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Emma Jahns geb. Wernede u. Kinder Witwe Luise Jahns geb. Hofer als Mutter Friedr. Wernede u. Frau als Schwiegereltern Gustav, Julius, Hermann, Martha, Elise und Alwine als Geschwister. Sieht einfach war dein Leben, Du dachtest nie an dich, Nur für die Deinen streben, Hieldest du für deine Pflicht. Die Beerdigung findet Mittwoch den 3. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Magdeburg Abteilung Sudenburg. Nachruf. Am Sonnabend, nachmittags 12 1/2 Uhr, verschied an den Folgen eines im Weltkrieg erworbenen Leidens im Alter von 31 Jahren unser Kamerad Paul Jüllich. Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, der trotz seines Leidens in unserer Mitte weilt. Er bleibt der Welt unversehrt. Die Beerdigung hat bereits heute Dienstag nach 4 Uhr stattgefunden. Der Abteilungsleiter.

Unser erster Vorsitzender und lieber Sangesbruder Hermann Mische nach plötzlich und unerwartet mitten in der Arbeit an Herzschlag. Wir werden denselben in unserem Andenken behalten. Die Beerdigung findet am Donnerstag den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus aus statt. Gefangenenverein Eintracht Angern.

Nach unserm einzigen Schwesterchen und unsrer herzenguten Mutter entrizt uns der unerbittliche Tod unser Letztes, unsern geliebten Vater Julius Wertheimer im 69. Lebensjahr. Magdeburg, den 1. Februar 1926. Seine 3 tieftrauernden Söhne: Erich Wertheimer. Alfred Wertheimer. Edgar Wertheimer. Die Beisetzung findet am Donnerstag den 4. Februar, 3 Uhr nachmittags, auf dem israelitischen Friedhof statt. Beileidsbesuche dankend verboten!

Spanischer Rotwein Liter lose Mk. 1,20 einschl. Steuer. Ferner lose vorrätig: Nordhäuser Brantwein Liter Mk. 3,00 Weinbrand-Verschnitt Liter Mk. 3,40 Jamaika-Rum-Verschnitt Liter Mk. 4,00 von 1/10 Liter an aufwärts. Reinhold Protze am Alten Markt. Telephon 1397.

# Wäsche u. Aussteuer-Jage!

**Makotuch** ägyptische Meter 95  
Baumwolle, für elegante Wäsche

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf nur soweit Vorrat!

## Gardinen-Abteilung

- Schleiergardinen** dicke, weiße Qualität, 80 bis 110 cm breit 1.45 1.20 95
- Salbtores** Reizenanzucht, Ciamic, mit schöner goldener Einfärbung 3.50 2.25 1.75
- Salbtores** in Tüll und Ciamic, moderne Ausführung 10.75 8.50 6.90 5.50
- Madras-Garnituren** die präst. Gardine für jedes Zimmer, stetig 6.90 4.95
- Kadon-Garnituren** in reicher Ansmüpfung, schöne breite Schals 15.50 12.00 10.50 8.50
- Ränkl-Garnituren** 2 Schals mit Querschlag, stetig 6.95 4.95 3.95
- Ränkl-Garnituren** breite Schals, stetig, gefärbte Qualitäten 11.50 9.25 7.90
- Reform-Unterbetten** Einführung, mit Stofffüllung 90x190 19.75, 70x140 11.50
- Wollmatten** 90x190 100x200, stetig, mit Fell, besserer Füllungs, 2.00 1.80 16.50
- Metallbetten** schwere Betteneinrichtung, Matratze, 5 Stabrohr, 22.00 27.00 23.00

## Taschentücher, Hand- und Wischtücher

- Kinder-Tücher** mit farbigen Rändern, Stück 12 8
- Stüdereitücher** mit Hohlraum, oder Langette, Stück 22 16 12
- Herren-Tücher** weiß, gebrauchsfertig, Stück 25 19
- Herren-Tücher** rein Nato, buntartig, Stück 35 35
- Karierte Wischtücher** rot und blau, 30x50 cm, Stück 48 38
- Salbleinen Wischtücher** 30x50 cm, Stück 38 38
- Hohlraumtücher** weiß, teils mit vernähten Eden, Stück 16 12
- Damentücher** bunt, blau, braun, rot, gelb, Stück 35 25 18
- Herrentücher** buntartig, mit Hohlraum, Stück 35 25 18
- Herrentücher** mit roter Kante, Stück 35 25 18
- Gerfentorn-Handtücher** mit roter Kante, gef. u. geb., Stück 48 48
- Küchen-Handtücher** reinl., grau, 48x100 cm, gef. u. geb., Stück 95 78

## Weiße Unterleibung für Damen

- Untertaillen, gestrickt, ohne Nermel 1.25 1.10 95
- Untertaillen, gestrickt, 1/2 Nermel 1.70 1.55 1.40
- Untertaillen, gestrickt, 1/2 Nermel 1.95 1.75 1.50
- Unterhemden, fein gestrickt 1.10 65
- Handhosen, fein gestrickt, schön garniert 1.95
- Weiß Extramaduro** (Max Gaußhilt) Nr. 2 3 4 5 6 7 8 10 30-Gramm-Lage 50 52 54 56 58 62 66 70
- Weißes Häfelgarn** (Max Gaußhilt) Nr. 30 40 50 60 70 80 100 10-Gramm-Lage 14 16 18 20 22 25 28
- Weiß Baumwollband** 15 mm, 3 Meter 11
- Weiß Leinenband** 10 11 13 15 17 19 mm 5 Meter 22 24 28 30 35 40
- Weiß Durchziehband** 6 Meter 6
- Weißes Wäschegarn** mit verstellbarer Dehnung 12 9 7

## Damenwäsche u. Korsetts

- Damenhemden** m. Träger u. Hohlraum 1.45 85
- Damenhemden** Achselfluss oder Träger mit Stickeret 2.50
- Anleibeinkleid** geschlossen, mit Hohlraum 1.25
- Gemdhoje** Bündelform, mit Hohlraum und Stickeret 2.95
- Brinzebrod** mit breiter Hohlraum 2.25 Stickeret 2.95

- Untertaillen** Stück 55
- Gestrickte Erfrillingsröckchen** 95 75 50
- Wollwindeln** 125 95 65
- Gestrickte Röckchen** weiß, mit Kante 1.50 1.25 95
- Hüftenhalter** fester Stoff, mit Spitze oder Trifol, mit verstellbarer Achsel 95
- Hüftgürtel** weiß Drell, oben Gummi mit 1 Paar Gürteln 2.25 1.85

## Weiße Schürzen im 1. Stock

- Servierenschürzen** aus Gemdentuch, mit Hohlraum od. Knopfergeret 1.95
- Servierenschürzen** reich in Hohlraum garniert a. Gemdentuch, m. Hohl- od. Pangetten Garnitur 2.75
- Summerenschürzen** 3.50

Extra-Angebot in prima Wäsche-Stickeret Ein- und Anzug  
Serie 1 15 f. Serie 2 25 f.  
Serie 3 35 f. Serie 4 45 f.  
Serie 5 55 f.

- Eingewebe Servietten** 90x90 und 100x100 cm groß, zum Aufhängen 72 38 48
- Ränkldecken** einfarbig, halbe Decke, 130x180 150x210 5.90
- Damen-Schürzen** m. Spangenschl. 145x200 8.75 130x225 6.75 150x145 4.85
- Salbleinen Jacquard-Schürzen** 130x180 5.40 130x180 4.20 60x90 95

## Wäschelangen und Wäscheborten

- Weiße Wäsch.-Schürzen** Seinen, 20-35 Paar 2.90
- W. Lein.-Dam.-Schürzen** 37-43 Paar 5.90 4.90
- Weiße Leinen-Salonschürze** 38-42 Paar 5.90
- W. Lein.-Dam.-Schürzen** 36-43 Paar 5.90 4.90
- Weiße Baby-Beckentücher** 2.75
- Weiße Kinder-Stiefel** 19-22 2.75

- Randstücker** 95
- Randstücker** weiß, hohe Form 1.45
- Randstücker** 80x80 cm 1.95
- Gürtel** mit Sch. weiß, für Gürtel und Gürtel 1.95

# Wäsche

**Spieler. Spieler.**  
Morgen Donnerstag den 4. Februar  
**Elite-Masfen-Ball**  
im herrlich beleuchteten großen Saal  
Masfen 1.50 - Spitzener 0.30  
Spitze 2.00  
Die gute Bekanntheit in der ganzen Gegend.  
Spendenkasse 7 Uhr. 2.00. 2.00.  
Mit guter Musik-Gesellschaft begleitet von  
H. Spitzener, Spitzener 14, E. Spitzener.

**Neustädter Lichtspiele**  
8 1/2 Uhr Dienstag bis Donnerstag 8 1/2 Uhr  
**Unter der Sonne Mexikos**  
  
Ein Drama aus den Bergen der Sierra Nevada in 5 Akten.  
**Modell** Silbermann einer Kaiserliche - in 6 Kapiteln.

**Deutsche Bauten.** Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildung.  
Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

**Voranzeige!**  
Am Freitag den 5. Februar 1928  
**Elite-Medonte**  
**Göndenburger Festspiele**  
(früher Gisteller)

Wir räumen unsere  
**antiquarisch. Bestände**  
jedes Buch 50 Pfg.  
Buchhandlung Volksstimme.

**Premlische Klassen-Lotterie.**  
**Kauflos** zur 3. Klasse  
22. Lotterie  
Ziehung 3.-27. Februar  
jeden Tag abzugeben. 174  
Die Postlichen Lotterie-Gewinner  
Richard Vogel, Georg Sella,  
Bismarckstr. 4, Dreier Weg 18,  
Telephon 158, Telephon 228,  
Postfach 210, Postfach 222.

**Konzerthaus**  
Mittwoch und Donnerstag:  
**Die beliebten Kaffeekonzerte**  
Eine Kaffee-Stunde in Japan  
mit erstklassigem Programm, u. a.: **Witt**  
**Niering**, ehemals Stadttheater,  
**Geschwister Stadler** in neuen Tänzchen.  
Eintritt frei! Anfang 3 1/2 Uhr.